MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

180 (19.4.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-374005

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.05 und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 80 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 48, Meerfeldstr. 13, So Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 60, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 1.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 19. April 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 180

Hindenburgs Glückwunsch für Hitler

Reichskanzler Adolf Hitler verbringt seinen Geburtstag in Berchtesgaden — Die Kabinettssitzung wurde auf Ende der Woche verschoben

Die Flaggen am 20. April

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 19. April.

Zum 20. April, dem Geburtstag Hitlers, flaggen die öffentlichen Gebäude in Preußen die schwarz-weiß-rote, die Hakenkreuz- und schwarz-weiße Fahne. Eine ähnliche Regelung wird auf Weisung des Reiches auch in den andern Ländern durchgeführt werden. Der Reichspräsident hat sein Bild in silbernem Rahmen mit einem eigenhändigen, herzlichen Glückwunschschreiben dem Kanzler zum Geburtstag durch den Staatssekretär Meißner überbringen lassen. Morgen vormittag acht Uhr findet vor dem preußischen Ministerium des Innern Unter den Linden eine Flaggenparade unter Beteiligung einer Kapelle der Schutzpolizei, einer Bereitschaft der Polizeiabteilung Wecke, eines Sturmes SS, eines Sturmes SA und einer Kompagnie Stahlhelm statt.

Da der Reichskanzler an seinem Geburtstag nicht in Berlin weilt, ist er nicht in der Lage, persönliche Glückwünsche entgegen zu nehmen. Für Gratulanten liegt in der Reichskanzlei ein Buch zur Eintragung aus.

Die Reichsregierung ruft das ganze deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen und damit der Verbundenheit aller Kreise des Volkes mit der staatlichen Macht feierlichen Ausdruck zu verleihen.

Die für heute vorgesehene Sitzung des Reichskabinetts ist überraschend verschoben worden. Sie wird erst am Freitag oder Samstag stattfinden. Jedoch ist die Vertagung allein aus technischen Gründen erfolgt. Politische Momente sprechen dabei kaum mit. Herr von Papen hatte ohnehin erst für morgen seine Rückkehr angekündigt. Wie sich jetzt herausstellt, ist es aber auch dem preußischen Ministerpräsidenten Göring nicht mehr möglich, noch im Laufe des Tages hier einzutreffen. Der Außenminister von Neurath weilt zurzeit noch in Württemberg. Die Reichsregierung hätte also heute große Lücken aufzuweisen, was gerade bei den wichtigen und entscheidenden Beratungsgegenständen, die auf dem Programm stehen, sehr nachteilig gewesen wäre. Ueberdies wollte Adolf Hitler ja auf jeden Fall morgen an seinem Geburtstag die Reichshauptstadt wieder verlassen. So hat sich der Kanzler denn entschlossen, die Kabinettssitzung abzusagen und, ohne erst für den einen Nachmittag hierher zu kommen, noch bis zum Freitag oder Samstag in Berchtesgaden zu bleiben.

Der für den heutigen Tag aufgestellte Arbeitsplan bleibt aber auch für die Beratungen am Ende der Woche bestehen. Vor der eigentlichen Kabinettssitzung wird also in der Ministerbesprechung ausführlich die außenpolitische Lage erörtert werden. Dann soll das Hochschulgesetz und das Gesetz gegen die Ueberfremdung der höheren Schulen behandelt und nach Möglichkeit auch verabschiedet werden. Schließlich wird die Neubildung der Steuerausschüsse Gegenstand der Aussprache sein. Es handelt sich dabei um die ehrenamtlich tätigen Ausschüsse, die den Finanzämtern bei der Festsetzung der Steuersätze für höhere Einkommen, bei der Beantwortung von Reklamationen und ähnlichen Dingen beratend zur Seite stehen. Die bedeutsamen agrar- und sozialpolitischen Maßnahmen, von deren Vorbereitung wir bereits ausführlich berichtet haben, werden dagegen erst in einer späteren Kabinettssitzung in Angriff genommen werden.

An der für Samstag nach München berufenen nationalsozialistischen Reichsführertagung wird der Reichskanzler, wie wir hören, nicht teilnehmen. Hitler wird vielmehr nach seiner Rückkehr aus Berchtesgaden dann in Berlin bleiben.

Göring beim italienischen König

Meldung des Wolff-Büros

— Rom, 19. April.

Reichstagspräsident und preußischer Ministerpräsident Göring ist heute vormittag neun Uhr vom König in Audienz empfangen worden. Eine Stunde später wohnte der Reichsminister der Eröffnungssitzung der Interparlamentarischen Wirtschaftskonferenz auf dem Kapitol bei, an der auch der König von Italien und Mussolini teilgenommen haben. Bei dieser Gelegenheit hat sich Ministerpräsident Göring, der sich heute nachmittag mit dem Flugzeug nach Mailand zur Besichtigung der dortigen Messe begibt, von Mussolini persönlich verabschieden können.

Der Weiterflug von Mailand nach München ist auf Donnerstag früh angesetzt worden, damit der Reichsminister an der in München geplanten Parade gemeinsam mit dem Reichskanzler teilnehmen kann.

„Ueberflüssige Menschen"

Dramatische Einzelheiten vom Vickers-Prozeß — Das gnadenlose Mikrophon

Die Farce des Moskauer Sabotageprozesses droht zu einer Tragödie zu werden, denn England ist bereit, aus der Verurteilung der Vickers-Ingenieure die weitestgehenden diplomatischen Konsequenzen zu ziehen, obwohl die Moskauer Machthaber entgegen den Bestimmungen ihrer Gesetze nicht Todesurteile gegenüber den englischen Angeklagten ausgesprochen haben, sondern nur zwei Gefängnisurteile von 2—3 Jahren.

Die beiden englischen Staatsangehörigen Thornton und Macdonald, die im Metro-Vickers-Prozeß zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden, sind wieder ins Gefängnis zurückgeführt worden. Man nimmt allgemein an, daß es ihnen gestattet wird, Berufung einzulegen oder daß ihre Freiheitsstrafen in Ausweisung aus dem Gebiete der Sowjetunion umgewandelt werden.

Einen dramatischen Augenblick aus dem Prozeß schildert hier unser Moskauer ⊡-Mitarbeiter:

Der Abschluß der Beweisaufnahme in Moskau brachte noch eine Reihe dramatischer Höhepunkte. Die Reden der russischen Verteidiger waren es bestimmt nicht. Monotoner und dürftiger sind wohl nie Menschen verteidigt worden, deren Kopf auf dem Spiele stand. Die Angeklagten müssen es selbst gefühlt haben. So kam es zu einem erschütternden Zwischenfall.

Es war bei der Vernehmung des Angeklagten Monkhouse. Der Verteidiger des Engländers saß teilnahmslos brütend da. Er ließ es zu, wie jede Erwiderung und jedes Argument des Ingenieurs von der Gerichtstribüne einfach als Lüge gebrandmarkt oder überhört wurde. Da stieß Monkhouse ein paar Menschen beiseite und raste zum Mikrophon. Mit beiden Händen packte er das Gestell und brüllte hinein:

„Die ganze Welt soll mich jetzt hören. Ich bin unschuldig!"

Dann ließ er sich auf seinen Platz zurückführen. Er glaubte, das Gewissen der Welt wachgerüttelt zu haben: er hat höchstens ein paar verschlafene russische Techniker aufgeschreckt. Der Wertruf dieser Gerichtsübertragung im Moskauer Rundfunk ist „An Alle". Es müßte hinzugesetzt werden: „aber nicht alles". Denn wenn der Vorsitzende des Gerichts für gut befindet, kann er mit einem einfachen Druck auf den Knopf sämtliche Mikrophone des Saales ausschalten. Und so brüllte Monkhouse seine Verzweiflung in ein totes Mikrophon. Die Hörer in aller Welt aber hörten wie schon öfters im Verlauf dieses Prozesses das leere Geklapper eines Technikers: „Aus technischen Gründen mußte die Uebertragung für kurze Zeit abgebrochen werden."

Ein zweiter Augenblick voll dramatischer Spannung war

die Gegenüberstellung des Angeklagten Thornton und der Sekretärin Kutusowa,

die als seine Geliebte gilt. Zwar hat Thornton seine Gefühle dieser Frau gegenüber vor dem Gericht nicht mit einer einzigen Geste, nicht durch ein unvorsichtiges Wort erkennen lassen. Aber gerade in dieser kavaliermäßigen Zurückhaltung witterte das Gericht ungeklärte Geheimnisse. Die Gegenüberstellung der Beiden war von den Russen als geniale Inszenierung gedacht und wurde tatsächlich ein Stück großer Tragödie.

Mit geschlossenen Augen lehnte die Kutusowa, einen Meter vor Thornton stehend, noch einmal ihr gesamtes „Geständnis" herunter. Sie will Gespräche zwischen Monkhouse und Thornton über Sabotagevorbereitungen und Bestechungen gehört haben. Sie will von der englischen Botschaft in Moskau Gelder für diese Zwecke abgeholt haben, sie will wissen, daß Monkhouse das Haupt einer englischen Spionageorganisation in direktem Zusammenhang mit Intelligence Departement ist. Sie will dieses und manches andere an Einzelheiten wissen.

Thornton hörte ihr zu, ohne auch nur einen Blick von ihr zu lassen und ohne ein einziges Mal zu widersprechen. Erst als die Frau fertig war, sagte er tonlos:

„Auch mein Geständnis habe ich unter großem Druck abgelegt. Man hat mich an den Rand des Bewußtseins getrieben durch dauernde Befragung und hat mir erklärt, es würde alles gut werden, wenn ich gestehe. Wenn ich es aber nicht täte, dann wäre ich ein überflüssiger Mensch in der Sowjetunion und in England. Ich weiß, daß man uns allen gegenüber die gleiche Bemerkung von den „überflüssigen" Menschen gemacht hat."

Generalstaatsanwalt Waschinsky fragte in die Totenstille, die nach dieser Erklärung folgte, hinein: „Welcher Art waren Ihre Beziehungen zu Thornton?" Madame Kutusowa antwortete nicht.

Waschinsky: „Sie können diese Frage unbeantwortet lassen!"

Still sagte die Frau: „Ich möchte sie unbeantwortet lassen."

Sie öffnete die Augen erst wieder, als sie Thornton und die anderen Engländer in ihrem Rücken wußte. Als sie zusammengeduckt auf ihrem Platz saß, begann Waschinsky seine Anklagerede, die ausklang: „Ich beantrage somit gegen alle Angeklagten, Russen und Engländer, die höchstzulässige Strafe: Tod durch Erschießen!"

Der Wirtschaftskrieg England-Rußland

Meldung des Wolff-Büros

London, 19. April.

Die Proklamation über das Verbot der Einfuhr russischer Waren ist nach dem Geheimen Rat im Schloß Windsor vom König unterzeichnet worden.

Die Regierung gegen nationalen Kitsch

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 19. April.

Der Aufruf des Propagandaministers Dr. Goebbels gegen den nationalen Kitsch scheint noch nicht überall die nötige Beachtung gefunden zu haben. So versendet — um einmal einige Fälle aufzugreifen, die in der Umgebung der Regierung besonders verstimmt haben — eine Dresdner Firma an ihre Kunden Rundschreiben, in denen ein „Spiel der nationalen Erhebung Die NSDAP gewinnt. Spielt jeder Deutsche!" angepriesen wird, das angeblich sogar von der nationalsozialistischen Reichspropagandaleitung begutachtet und anerkannt worden sein soll. Ebenso wird von einer Münchener Bleistiftfirma für einen „Horst-Wessel-Stift" Reklame gemacht, auf dem das Horst-Wessel-Lied eingraviert ist. Sehr unangenehm aufgefallen ist auch, daß verschiedentlich Eisstuben mit dem Hakenkreuzemblem prunken und daß in einem Berliner Lokal Damen in Kostümen friderizianischer Offiziere zum Tanz auffordern.

Die Regierung hat indes nicht die Absicht, diese Geschmacklosigkeiten, die im Grunde einer Verhöhnung der nationalen Bewegung gleichkommen, noch länger zu dulden. Gerade auch über diese Angelegenheit hat während der Ostertage Dr. Goebbels mit dem Reichskanzler gesprochen und in dem Zusammenhang vor allem die Frage erörtert, wie man gesetzliche Grundlagen schaffen könnte, um gegen diesen Kitsch einzuschreiten. Schon für die nächste Zeit werden allerschärfste Maßnahmen angekündigt. Die noch weiter in derart abstoßender Weise die nationale Erhebung für ihren Geldbeutel auszubeuten suchen, werden sich jetzt also darüber im Klaren sein müssen, daß die von ihnen vertriebenen Gegenstände unter Umständen verboten werden, daß sie selbst sich strafbar machen.

Vereinfachung der badischen Verwaltung

Meldung des Wolffbüros

— Karlsruhe, 19. April.

Der Reichsbeauftragte Robert Wagner hat für das Staatsministerium durch ein Gesetz die Organisation der Ministerialinstanz im Sinne einer Vereinfachung und einer organisatorischen Weiterbildung grundlegend neu geordnet. Anstelle von bisher vier Ministern sieht das Gesetz nur noch drei vor, 1. Ministerium des Innern; 2. Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz; 3. Finanz- und Wirtschaftsministerium. Die vom Ministerium des Innern bisher behandelten wirtschaftlichen Sondergebiete, Gewerbe, Handwerk, Handel und Industrie, Arbeitsschutz, Arbeitsrecht, Landwirtschaft und Ernährung sind durch das neue Gesetz zu dem Finanzministerium übergeführt worden. Hierdurch ist erreicht, daß nunmehr die oberste Leitung in sämtlichen Wirtschaftsfragen in der Hand eines Ministers liegt.

Die kommissarische Leitung des Finanz- und Wirtschaftsministeriums wurde dem derzeitigen Kommissar für das Finanzministerium, Mdg. Köhler, übertragen.

Deutschland und Genf

Von Botschafter Nadolny

Am 23. April werden die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz in Genf wieder aufgenommen. Um den deutschen Standpunkt noch einmal klar darzustellen, hat Botschafter Nadolny in dem nachstehenden Ueberblick die Stellungnahme der Reichsregierung in der Abrüstungsfrage zusammengefaßt.

Durch die einstimmige Annahme des englischen Entwurfs als Diskussionsgrundlage für die abzuschließende Konvention hat sich die Abrüstungskonferenz eine Basis geschaffen, die der Ausgangspunkt für eine positive Lösung sein kann. Sie tritt darum nach der Osterpause in ihre entscheidende Phase, nämlich in die der Entscheidung über die Konvention selbst. Deutschland ist Abrüstungsgläubiger, und seine Forderung ist längst fällig. Sollte doch die allgemeine Abrüstung, als ein wesentliches Erfordernis der Aufrechterhaltung des Friedens, eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes bilden. Wir rechnen bestimmt darauf, daß nunmehr keine weitere Verzögerung stattfindet; eine solche würde von uns nicht mehr hingenommen werden. Im Vordergrund stehen die Forderungen Deutschlands und der anderen zwangsweise abgerüsteten Staaten auf der einen und die Frankreichs und seiner Bundesgenossen auf der anderen Seite.

Unser Standpunkt ist einfach und unbestreitbar. Wir verlangen nur die Herstellung des im Pakt vorgeschriebenen Zustandes, also die Begrenzung der Rüstung aller Staaten auf das Maß, das zum Schutz der nationalen Sicherheit notwendig ist. Nichts mehr und nichts weniger. Das bedeutet, daß die hochgerüsteten Staaten bis auf dieses für jeden Staat festzusetzende Minimum abzurüsten haben, und daß auch unsere Rüstung das Minimum an nationaler Sicherheit zu gewährleisten hat, das allen Staaten zusteht. Oder will jemand bestreiten, daß die Bestimmungen des Paktes für alle Staaten zu gelten haben, und daß es die Aufgabe der Konferenz ist, sie für alle zur Ausführung zu bringen? Ein Zweifel darüber ist nicht möglich, und die Fünfmächtevereinbarung vom 1. Dezember hat es mit ihrer Feststellung, daß es einer der Zwecke der Konferenz sei, die deutsche Gleichberechtigung in einem System zu verwirklichen, das allen Staaten Sicherheit bietet, ausdrücklich noch einmal bestätigt.

Die beiden gegnerischen Einwände, daß die Herabsetzung der Rüstungen in Etappen zu erfolgen habe und daß diese Konferenz keine Aufrüstungs-, sondern eine Abrüstungskonferenz sei, können daran nichts ändern. Dem etappenweisen Abbau der Rüstungen haben wir bekanntlich 1927 zugestimmt. Wir haben darum auch nichts dagegen, daß die jetzige Konvention nur eine erste Etappe der Herabsetzungen der hohen Rüstungen festlegt und daß ihr weitere folgen. Allerdings müssen wir darauf bestehen, daß die jetzige Herabsetzung bereits eine wesentliche und entscheidende ist. Der zweite Einwand aber ist nichts anderes als ein politisches Propagandaschlagwort. Sind wir es etwa gewesen, die den deutschen Rüstungsstand so festgesetzt haben, daß er, wie der Versailler Vertrag ausdrücklich betont, nur der inneren Ordnung dient und nicht der nationalen Sicherheit? Der Pakt bestimmt aber, daß bei der allgemeinen Abrüstung das jedem Staat zuzumessende Rüstungsminimum seiner nationalen Sicherheit Rechnung tragen muß. Jetzt heißt es, die Konsequenzen daraus zu ziehen; und es ist klar, daß wir auf ihnen bestehen. Aber selbst in dieser wichtigen Forderung können die Gegner noch auf unseren Verständigungswillen und unser Entgegenkommen zählen.

Der englische Entwurf sieht für die volle Verwirklichung der Gleichberechtigung Deutschlands mit den anderen Großmächten eine Uebergangsperiode von fünf Jahren vor. Diesen Gedanken haben wir angenommen. Im Interesse des Gelingens des Abrüstungswerkes wollen auch wir nicht darauf bestehen, daß sich die uns zustehende und auch bereits zugestandene Gleichberechtigung sofort voll auswirkt, wie wir das zur Herstellung unserer nationalen Sicherheit an sich verlangen könnten. Die Geschichte wird kein Beispiel liefern können, daß ein großes Volk, das von hochgerüsteten Staaten umgeben ist, sich zu einer derartigen freiwilligen Beschränkung bereit erklärte. Wäre es nicht als Beweis für das heiße Verlangen nach endlicher Befriedung der Welt gedacht, so wäre es mit unserer Souveränität nicht zu vereinbaren. Die anderen Staaten sollten nun ebenso guten Willens sein und nicht mit tendenziösen Schlagworten die Welt noch mehr in

Vor 15 Jahren fiel Richthofen

Seinen letzten Kampf schildern wir in dieser Ausgabe

MARCHIVUM

Unruhe versetzen und den Ausgang der Konferenz gefährden. Wir fordern keinerlei offensive Rüstung und wollen niemanden angreifen, aber man darf uns nicht jede Möglichkeit der Verteidigung unserer nationalen Sicherheit verwehren.

Bei den Forderungen der Gegner handelt es sich hauptsächlich um drei Grundforderungen: Schaffung weiterer vertraglicher Sicherheitsgarantien, Vereinheitlichung der Heere des europäischen Kontinents auf einen einheitlichen Armeetyp mit kurzer Dienstzeit und wirksame Kontrolle der Abrüstung. Hinsichtlich der Kontrolle dürfte man sich verständigen können, denn auch wir haben natürlich nichts dagegen, daß die Abrüstung kontrolliert wird. Die Kontrolle muß nur alle in gleicher Weise treffen, und auch wir müssen als Kontrolleure mitwirken. Das Verlangen nach weiteren vertraglichen Sicherheiten ist als Vorbedingung der Abrüstung nicht begründet. Die allgemeine Abrüstung ist selbst eine wesentliche Maßnahme zur Herbeiführung der internationalen Sicherheit. Deutschland kann daher verlangen, daß auf seine eigene Abrüstung als den ersten Schritt der allgemeinen Abrüstung deren weitere Durchführung ohne irgendeine Vorbedingung oder ein Entgelt vor sich geht, und es kann den fortwährenden französischen Versuchen, die Schaffung weiterer Sicherheiten als Bedingung zu konstruieren, keine Berechtigung zuerkennen.

Die französische Forderung nach einem einheitlichen Heeerstyp der europäischen Kontinentalmächte, die leider in den englischen Entwurf aufgenommen worden ist, richtet sich im wesentlichen auf die Abschaffung unserer Reichswehr. Es heißt, eine langdienende Berufsarmee sei ein Angriffsheer. Man weiß wirklich kaum, was man zu einer solchen Forderung sagen soll. Als Deutschland abrüsten mußte, wurde ihm die Berufsarmee an Stelle der Volksarmee auferlegt, um eine Angriffspolitik zu verhindern. Und es ist noch kein Jahr her, als französischerseits betont wurde, daß wir an dem uns auferlegten Heeressystem festzuhalten hätten. Jetzt ist auf einmal die langdienende Armee ein Angriffsheer. Man darf sich darum nicht wundern, wenn wir dieser Forderung mit äußerster Skepsis und Vorsicht gegenüberstehen. Wir sind bereit, bei unserer Reichswehr einige Aenderungen eintreten zu lassen. Aber grundsätzlich verlangen wir, ebenso wie andere Staaten, daß hinsichtlich des Heeressystems jeder Regierung die Freiheit gelassen wird, es nach den besonderen Verhältnissen ihres Landes zu regeln.

Das sind die Hauptfragen, deren Regelung in der kommenden Konferenzphase vor uns liegt. Sie zeigen, daß uns noch eine schwere Arbeit bevorsteht. Und andere Fragen, besonders die der zahlenmäßigen Bestimmung der einzelnen Rüstungen, sind mindestens ebenso schwierig. Es ist daher dringend notwendig, daß die anderen Mächte nun endlich einen ebenso großen Verständigungswillen zeigen, wie wir ihn bewiesen haben. Ihre Verantwortung für den Frieden und die Wohlfahrt der Welt ist ebenso groß wie die unsrige, und nur aus gleichen Rechten, gleichen Pflichten und gleichem guten Willen kann sich eine friedliche Zusammenarbeit ergeben.

Der Reichsstatthalter in Hessen

Meldung des Wolff-Büros

— Frankfurt a. M., 19. April.

Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß voraussichtlich mit der Ernennung des gegenwärtigen Staatspräsidenten Dr. Werner zum Reichsstatthalter in Hessen zu rechnen ist.

Grußwechsel Polizei – Wehrmacht

Meldung des Wolffbüros

— Berlin, 19. April.

Zwischen dem Reichswehrministerium und dem Reichsministerium des Innern ist vereinbart worden, daß Offiziere und Wehrmachtsbeamte in Uniform mit Polizei- und Landjägeroffizieren in Uniform den Gruß wechseln. Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reichswehr haben Polizei- und Landjägerreiroffizieren Ehrenbezeugung zu erweisen. Das gleiche gilt für Polizei- und Landjägerreibeamte gegenüber den Offizieren der Reichswehr.

Aus Adolf Hitlers Jugendland

Eine Frühlingsfahrt durch Adolf-Hitlers Kinderstätten im Alpenvorland

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35, Steglitzer Str. 36

Von Fritz B. Chellus

III.

Neben der Schule besuchte Adolf Hitler das Sängerknaben-Institut des Benediktinerstifts, nachdem sein Klassenlehrer Franz Rechberger auf seine gute Stimme aufmerksam geworden war. Die Erziehung dieser Sängerknaben verfolgte naturgemäß den Zweck, dem katholischen Kultus des Stifts eine höhere Weihe zu verleihen, und es war ganz selbstverständlich, daß der katholische Pomp des Gottesdienstes auf den aufgeweckten Jungen seinen Eindruck nicht verfehlte. Es ist psychologisch durchaus verständlich, wenn er in seiner Autobiographie „Mein Kampf" selbst erzählt, daß sein damaliges Ideal gewesen sei, Abt zu werden; der Prunk der kirchlichen Umgebung, die kostbaren Priestergewänder, die dort bei vielen kirchlichen Anlässen zur Schau gestellt wurden, das alles erhielt in den Augen des Knaben einen mystischen Glanz.

Das Sängerknaben-Institut lag im Nordflügel des Stifts, unmittelbar gegenüber der Volksschule. Eine alte, holzgedeckte Treppe führte zu den Unterrichtsräumen, über denen wieder die Schlafräume der Sängerknaben lagen, denn ein großer Teil der Sängerknaben wohnte in diesem Internat. Auch Adolf Hitler wohnte im Winter 97/98 dort, da die winterlichen Wegverhältnisse den Schulweg zu beschwerlich machten, so daß der Knabe nur Samstags und Sonntags nach Hafeld kommen konnte.

Der Herr und Meister der Sängerknaben war der Pater Bernhard Grömer, heute ein kranker Greis von 83 Jahren, aus dessen Augen noch jetzt die Energie und Strenge leuchtet, die einst auch Adolf Hitler zur Genüge hat kennen lernen. Er meinte, als die Rede auf seinen einstigen Schüler kam: „Der Adolf Hitler war schon ein Wilder, aber er hat's zu was 'bracht!"

Grömer ist übrigens vor einigen Jahren von einem sozialistischen Lehrer bei der Kirchenbehörde angeschwärzt worden, die daraufhin das ganze Sängerinstitut auflöste und den Magister pensionierte. Heute stehen die Räume, die einst die Sängerknaben beherbergten, leer.

Jungenzeit

Für Adolf Hitler besserte sich die Lage im Frühjahr 1898 dadurch, daß sein Vater das Bauerngut in Hafeld verkaufte und mit der Familie wieder nach Lambach übersiedelte, wo er im 1. Stock von Schmidts Mühle eine passende Wohnung fand. Adolf konnte also wieder im Elternhause wohnen. Sein Arbeitstag war zwar reichlich ausgefüllt: von 8—11 Schule, von 11—1 Sängerknabeninstitut; von 1—3 wieder Schule und von 3—5 wieder Sängerknabenunterricht. Das war immerhin ein Arbeitspensum, das an einen Neunjährigen allerhand Anforderungen stellte. Trotzdem blieb immer noch Zeit, um die arg beschnittene Freiheit auszukosten und Adolf ließ keine Minute ungenützt verstreichen.

Schon das neue Heim bot reichlich Gelegenheit zu allen möglichen Streichen, floß doch unter dem Fenster der Schweigbach dahin mit einem kühlen, immer rauschenden Wehr. Die Mitbewohner des Hauses waren der Müller Zöbl, der unter der Hitlerschen Wohnung sein Handwerk betrieb, und der Schmied Pretzinger, der im hinteren Teil der Mühle seinem Gewerbe nachging. Für einen zu allen Streichen aufgelegten Jungen ein Milieu, wie man es sich nicht schöner wünschen kann. Der Meister Pretzinger weiß denn auch von den Schlachten zu berichten, bei denen Adolf stets der Anführer und Angreifer war, der damals schon seine Kameraden mitzureißen verstand.

Mit seinem Schulfreunde Huslinger hat er sich denn auch des öfteren ganz gründlich gekeilt. Der Adolf damals schon über sehr respektable Körperkräfte verfügte, zeigt ein Vorfall, bei dem der Knaben sich aus der Schmiede zwei große schwere Wagenräder herbeiholte und einen Baumstamm herbeischleifte, um aus diesen Teilen sich eine Schaukel zu bauen. Es gehörte sicher auch Mut und Unternehmungsgeist dazu, wenn er seine Schulkameraden veranlaßte, mit ihm als Steuermann in einem Trog über das brausende Wehr zu segeln.

Zahlreich sind die Anekdoten, die heute aus jener schönen, verklungenen Zeiten von den Lambachern aufgezeichnet werden, hieweil der Held dieser Anekdoten nun Kanzler des Deutschen Reiches ist. Der Meister Johann Zöbl und seine Frau Luise, die damals die Hausherren in Schmidts Mühle waren, wissen zu berichten, wie Adolfs Mutter ihre liebe Mühe mit dem wilden Jungen hatte und oft genug war es zu hören: „So'n Lausbub, nie kommt er heim, immer ist er dabei!" Historische Tatsache ist jedenfalls, daß zerrissene Hosen, zerschundene Hände und Beine und gar manche Beulen gewichtige Rollen im damaligen Leben Adolf Hitlers spielten, dessen Freiheits- und Tatendrang unbändig waren.

Die goldene Bubenfreiheit

Das Idyll am Schweigbach dauerte indessen nur gut dreiviertel Jahr. Dann hatte der Vater Hitler Gelegenheit, ein Haus in Leonding bei Linz zu erwerben und am 23. Februar 1899 siedelte die Familie Hitler nach dorthin über. War Lambach ein Landstädtchen, so war Leonding dagegen ein Dorf. Eine neue Welt erschloß sich den Kindern.

An der Straße, die sich hinter der Kirche und dem Friedhof vorüberzog, lag — fast dem Friedhof gegenüber — das neue Heim der Hitler-Familie, ein freundliches, schlichtes, einstöckiges Haus, von einem Obstgarten umgeben und mit großen Bäumen vor der Haustüre, die wie Wächter des häuslichen Friedens wirkten. Vom Fenster aus sah man die Kuppel der Dorfkirche herübergrüßen und dahinter reckte der Kirnberg sein Massiv in die Luft, wohl damals das Hauptbetätigungsfeld des jungen Adolf in seinen Freistunden. Hier schlug er — wie sein späterer Vormund, der Bauernhofbesitzer Josef Mayrhofer erzählte — mit seinen Schulkameraden noch einmal die Schlachten des Burenkrieges, die von Ladysmith und Bloemfontein, die damals die Jugend ganz Europas in ihren Bann schlugen. In dieser Zeit ist es auch gewesen, daß dem Jungen provisorisch gehaltene Kriegsgeschichten über den Krieg 70/71 in die Hand fielen, die seine Phantasie völlig gefangen nahmen. Welches Terrain wäre geeigneter gewesen zur Wiederholte solcher Schlachten als das weitliegende, schwer übersichtliche Gelände von Leonding oder die Tannenwälder des Kirnbergs? (Schluß folgt.)

Ein Holländer besucht ein Konzentrationslager

Meldung des Wolffbüros

— Amsterdam, 19. April.

Der Berliner Berichterstatter des „Telegraaf" hat dem in Oranienburg auf einem ehemaligen Fabrikgebäude errichteten Konzentrationslager einen Besuch abgestattet, von dem er in seinem Blatt eine interessante Beschreibung gibt. Er stellt darin auf Grund von Gesprächen, die er mit verschiedenen politischen Gefangenen hat führen können, fest, daß in Anbetracht der besonderen Umstände alle Internierten mit ihrem Lose zufrieden seien. Sie würden viel im Freien beschäftigt und hätten auch reichlich Gelegenheit zu sportlicher Betätigung. Es herrsche Strenge, aber keineswegs unerträgliche Disziplin. Der Führer der SA-Kommando habe ihm erklärt, daß man die früheren politischen Gegner davon überzeugen wolle, daß der Geist in der SA besser sei als ihr Geist, und daß die nationalsozialistische Theorie und Praxis derjenigen des Kommunismus weit überlegen sei.

Gefängnis für Gotteslästerung

Meldung des Wolffbüros

— Dessau, 19. April.

Das Große Schöffengericht Dessau verurteilte den 28 Jahre alten Schriftsteller Franz Bauer wegen Gotteslästerung zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Unter Bauers Leitung war im März vorigen Jahres im Tivoli zu Dessau durch die „Rote Fanfare", eine Abteilung der sozialistischen Arbeiter-Jugend, das Tendenzstück „Pfaffenspiegel" aufgeführt worden, wodurch die Einrichtungen und Diener der Kirche und des Staates in ungeheuerlicher Weise verlästert wurden.

Auf der Flucht erschossen

Meldung des Wolffbüros

— Königsberg, 19. April.

Bei Durchsuchung einer Wohnung im Wallring, in der Kommunisten verbotswidrig eine Versammlung abhielten, ergriff ein Teilnehmer, Richard Tolleit, die Flucht. Da er der polizeilichen Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge leistete, mußte geschossen werden. Tolleit wurde tödlich getroffen und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Bei ihm fand man eine geladene Pistole, 35 Schuß Munition und eine größere Menge wichtigen kommunistischen Materials.

Antisemitische Ausschreitungen in Czernowitz

Meldung des Wolff-Büros

— Budapest, 19. April.

Die Budapester Morgenblätter veröffentlichen Meldungen aus Czernowitz (Bukowina), wonach es dort gestern abend zu antisemitischen Ausschreitungen gekommen sein soll, wobei mehr als 100 Personen verletzt worden seien. Da die Polizei sich als zu schwach erwies, und da in Czernowitz ohnehin Belagerungszustand herrsche, sei Militär zur Wiederherstellung der Ordnung eingesetzt worden.

Theater in London

(Von unserem Londoner Vertreter)

Neue Theaterstücke jagen einander regelrecht über die Londoner Bühne. In der Woche vor Ostern gab es sechs Premieren! Viele der Ankömmlinge verschwinden schnell wieder, andere halten sich hauptsächlich wegen ihrer Ausstattung oder der Leistung eines beliebten Schauspielers. Es gibt aber auch mancherlei Wertvolles. Die Volksoper „Sadlers Wells" hat eine schöne Inszenierung der „Schneejungfrau" von Rimsky-Korsakoff herausgebracht, eine Oper, die bisher in London noch nie gespielt worden war. Wer es noch nicht wußte, konnte bei dieser Aufführung die Entdeckung machen, daß in den letzten Jahren in England ein Ballett entstanden ist, das in würdiger, hoffnungsvoller Weise das Erbe des russischen Diaghilew-Balletts angetreten hat. Unter der sorglichen Leitung der Pavlowa und nach ihrem Tode der Frau Karsavina ist eine Truppe von jungen Tänzern und Tänzerinnen ausgebildet worden, die ihren geistigen Vorfahren im zaristischen Rußland gelegentlich schon recht nahe kommt.

Unter den neuen Theaterstücken der letzten Wochen ist das interessanteste „Die Ratten von Norwegen" von Keith Winter. Der Titel ist kombinatorisch. Norwegische Ratten sollen alljährlich den Weg nach einer Insel antreten, die längst im Meere versunken ist und dabei zu Tausenden ertrinken. Das Stück hat jedoch nichts mit Ratten, nichts mit Norwegen und nichts mit Ertrinken zu tun. Es ist einfach eine glänzend dargestellte Tragikomödie aus dem Leben einer englischen Landschule. Dabei handelt es sich nicht um die Gefühlsüberschwänge schlechterzogener Schüler, sondern um eine Gruppe von mehr oder weniger jungen Lehrern. Die innere Leere, die gutmütige Verschrobenheit des typischen englischen Schulmeisters kommt in diesem Rattendrama höchst eindrucksvoll auf die Bretter. Herr Sebastian, der Tennis und Cricket lehrt, wenn er nicht gerade reinen Whisky heruntergießt, ist ein Gentleman. Es ist aber klar, daß er nach einigen Jahren unordentlichen Schulkehrens keiner Versuchung zu Widerstand mehr widerstehen kann. Die Versuchung erscheint in der Gestalt der jungen Gattin des Direktors, und Gladys Cooper, die schönste Schauspielerin Englands, beseitigt den letzten Rest des etwa noch versuchten Widerstandes. Im Vordergrunde spielt sich eine jener fast unscheinbaren, aber plötzlich verblüffend gewaltsamen Liebschaften ab, wie sie zur Natur junger Engländer gehören. Die Behandlung des romantischen Themas ist so unromantisch, so sachlich, so gemessen wie möglich. Das englische Drama findet allmählich doch einen Ausweg aus der Vorspiegelung falscher Leidenschaften, die es solange beherrscht hat.

Paul Robeson, der schwarze Sänger, hat einen gewaltigen Erfolg in dem amerikanischen Negerdrama „Alle Kinder Gottes haben Flügel". Eugene O'Neill's Tragödie der Farbenschranke ist erst nach längerer Pause von ihrem beispiellosen Triumphzug in den Vereinigten Staaten nach England herübergekommen. Sie rechtfertigt die Seeerie. Es ist schwer zu sagen, wie das überaus komplizierte Stück wirken würde, wenn die Aufführung nicht von der herkulischen Persönlichkeit Robesons und der mitreißenden jungen Tragödin Flora Robeson getragen wäre. Robeson durchlebt in dem Stück sein eigenes Schicksal, und seine Klage wirkt umso echter, als sie aus lebenslangem Leiden heraufquillt. Der Vorwurf der Tragödie ist beinahe unerträglich kühn: ein weißes Mädchen, enttäuscht und im Stich gelassen, heiratet den schwarzen Jugendgespielen, der sich als treuer Hund unter ihren Fuß legt. Die Flucht nach Europa rettet sie nicht vor der Rechtung; gebrochen, hysterisch, dem Irrsinn nahe, kommt die weiße Frau mit ihrem treuen Sklaven wieder nach Amerika, um „es auszusehen". Von Liebe zu Haß, von Ehrgeiz zu Verachtung steigert sich die innere Handlung zu klassischer Wucht. Erst als Mord und Selbstmord versucht und mißlungen sind, erst nachdem das tiefste Elend der Rechtung ausgekostet ist, treffen sich die Beiden jenseits der Farbenschranke. Es ist eine Geschichte von übermenschlichem Leiden, von Wahnsinn und Verwirrung, aber sie verläßt keinen Augenblick den Bereich des Menschenmöglichen.

„Der See" von Dorothy Massingham führt in den Alltag des englischen Landlebens. Auf dem Lande leben hier, wie man weiß, nur wenige Landwirte, dafür aber viele Bürgerfamilien, die in Herrenhäusern mit Park und Reitpferden die Zinsen der Ersparnisse früherer Generationen verzehren. Ein guter Teil der englischen Kultur liegt in diesem ländlichen Bürgertum, das weder mit der Scholle, noch mit der Stadt jemals verwächst. Die Natur dient ihnen zum Sportplatz, der Acker ist für sie nur eine Reitbahn. Dieses Besitzergreifen von der Natur, das der englischen Landschaft ebenso wie ihren Bewohnern den Stempel aufgedrückt hat, symbolisiert „Der See". Frau Surrege hat am Ende ihres Parks einen Schwacher angelegt, wahrscheinlich in Erinnerung an irgendein Gewässer, an dessen Rand sie einst in Indien oder Afrika leben mußte. Die Tochter Stella verliebt sich in den schneidigen Nachbarn, der vom Vermögen seiner Frau lebt. Er erwidert ihre Neigung in mäßigen Grenzen, schreckt aber davor zurück, sich vom Gelde seiner Frau, von Park und Reitpferden zu trennen. Stella wendet sich enttäuscht ab und beschließt aus Trotz, einen reichen Offizier zu heiraten, der ihr gleichgültig ist. Am Tage der Hochzeit schleudert das Auto des Brautpaares, rutscht in den See, und Stella sieht ihren Gatten versinken. Das Ende ist kein Selbstmord, und das ist ein Zeichen, daß die Verfasserin den Mut zur Wahrheit gefunden hat, denn Selbstmorde sind im englischen Landbürgertum, von Bankrotteuren abgesehen, unbekannt. Der Hintergrund dieser Gesellschaftsschicht, der echtesten, geschlossensten, die England noch besitzt, ist in farbenreichen Bildern kraftvoll abgezeichnet. Ein Leben, dessen Elemente sich aus Gesundheit, Geld, Regen und Sport zusammensetzen, ist noch immer ein dankbarer Baustoff für Dramatiker. In einem Lande, in dem noch so vieles „unverändert" geblieben ist, muß es eine Lust sein, Volksstücke zu schreiben.

Max von Schillings 65 Jahre alt

Max Schillings wurde am 19. April 1868 zu Düren (Rheinland) geboren. Er studierte ursprünglich Rechtswissenschaften, wandte sich aber als Student in München endgültig der Musik zu, mit der er sich schon von Kindheit an leidenschaftlich befaßt hatte. Im Jahre 1892 war er in Bayreuth als Repetitor tätig; 1894 führte Mottl seine Oper „Ingwelde" mit großem Erfolg in Karlsruhe auf. In langsamem, seine Werke ruhig ausreifen lassendem Schaffen kam der Künstler 1899 mit der Oper „Der Pfeifertag" heraus und 1906 mit „Moloch", einer musikalischen Bearbeitung der Hebbelschen Dichtung. Inzwischen war sein Ansehen schon so gestiegen, daß er 1908 als musikalischer Assistent der Hoftheater-Intendanz und Leiter der Hofkapellkonzerte mit dem Titel Generalmusikdirektor nach Stuttgart berufen wurde. Dort verstand er, das Musikleben auf eine hohe Stufe zu bringen, was 1912 durch Verleihung des persönlichen Adels anerkannt wurde, nachdem er schon 1911 Ehrendoktor der Universität Heidelberg geworden war. In der Stuttgarter Zeit brachte er 1915 seine Oper „Mona Lisa" heraus, über die von der Kritik viel gestritten wurde.

Im Jahre 1919 erfolgte dann die Berufung von Sch. nach Berlin zur Leitung der Staatsoper an der Stelle von Richard Strauß. Dort wirkte er bis November 1925, als ihm infolge bürokratischer Mißhelligkeiten von dem preußischen Kultusministerium fristlos gekündigt wurde. Obwohl das gesamte Personal der Staatsoper und anfangs auch die gesamte Presse sich hinter ihn stellten und sein Fall bis in den Landtag Wellen schlug, wurde dennoch dort der Antrag auf Zurückziehung der Entlassung abgelehnt. Er wirkte dann als Gastdirigent. Seit 1928 ist er Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, 1928 war er Vizepräsident des Internationalen Autorenkongresses, und 1930 wurde er zum Vorsitzenden der Genossenschaft deutscher Tonsetzer gewählt. Eine besondere Ehrung wurde ihm noch, als er am 31. 5. 1932 mit großer Mehrheit zum Präsidenten der Akademie der Künste gewählt wurde, nachdem Max Liebermann seine Wiederwahl abgelehnt hatte.

Seit Ende März 1933 ist Schillings Leiter der Städtischen Oper in Berlin. Er erhielt im April 1932 den vom preußischen Staat 1927 gegründeten Beethovenpreis. Außer den schon erwähnten Opern hat er neben andern musikalischen Werken den symphonischen Prolog „Oedipus", die Musik zu Goethes „Faust" (I. Teil), das vielaufgeführte Melodrama „Das Herzenlied" und über 40 Liederkompositionen veröffentlicht.

⊙ **Rücktritt eines Nobel-Preisträgers.** Der Direktor des zweiten physikalischen Instituts der Göttinger Universität, Prof. James Franck, hat den Kultusminister gebeten, ihn von seinem Amt zu entbinden. Franck, der jüdischer Abstammung ist, erklärt in einem Briefe an den Rektor der Universität, daß er von der Gewährung für jüdische Frontkämpfer keinen Gebrauch machen wolle. Professor Franck hatte 1925 den Nobel-Preis erhalten.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

34 311 Arbeitslose in Mannheim

Das Arbeitsamt Mannheim zählte am 12. April insgesamt 44 351 verfügbare Arbeitsuchende, davon 29 195 Männer und 9156 Frauen. Die Zunahme gegenüber dem letzten Stichtag (31. 3.) beträgt 76. Die Arbeitsuchenden verteilen sich auf folgende Berufsgruppen:

	Männer	Frauen	
Landwirtschaft	291	23	— 14
Metallindustrie	8427	258	— 12
Lederindustrie u. -verarbeitung	343	21	+ 2
Holzindustrie	1635	56	+ 36
Nahrungs- u. Genußmittelgew.	685	957	+ 20
Bekleidungsgewerbe	420	496	— 48
Baugewerbe	2795	—	— 91
Vervielfältigungsgewerbe	323	60	+ 4
Gast- und Schankwirtsgewerbe	269	726	— 7
Verkehrsgewerbe	2219	94	+ 28
Hausangestellte aller Art	—	1029	+ 53
Ungelernte Arbeit	11987	1584	— 43
Kaufmännische Angestellte	3348	2020	+113
Technische Angestellte	1070	8	+ 9
Sonstige Angestellte	392	257	+ 28
Alle anderen Berufsgruppen	1075	987	— 18

Von den Arbeitsuchenden entfallen auf die Stadt Mannheim 20 604 Männer und 7707 Frauen, auf die Landgemeinden 8591 Männer und 1449 Frauen. Unterstützung haben bezogen 12 781, und zwar Arbeitslosenunterstützung 3182, Krisenunterstützung 9599 Personen. Zu den Unterstützungsberechtigten kamen noch 19 030 Zuschlagsberechtigte. Der Neuzugang an Unterstützten beträgt in der Zeit vom 16. März bis 12. April 3580 und der Abgang 3090.

Das akademische Werkhalbjahr

Das in dem großen Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes von der deutschen Studentenschaft propagierte und mit staatlicher Unterstützung eingesetzte akademische Werkhalbjahr hat in den weitesten Kreisen der studentischen Jungenschaften, in erster Linie aber in der diesjährigen Abiturientenschaft, gewaltigen Anklang gefunden. In vorderster Stelle im Reich steht heute, soweit es sich überblicken läßt, Ostpreußen, dessen gesamte Abiturientenschaft sich nahezu ausnahmslos zum freiwilligen Arbeitsdienst gemeldet hat. Eine endgültige Zahl der Anmeldungen für Baden, insbesondere für Mannheim, liegt noch nicht vor, da täglich die Reihe der Neuanmeldungen, wenn auch verspätet, sich fortsetzt. Mannheim selbst weist augenblicklich einen Stand von 60—80 Neuanmeldungen auf, nachdem noch vor vierzehn Tagen nur knapp 40 Meldungen vorlagen.

Die von der Deutschen Studentenschaft betreuten und teilweise auch durchgeführten eigenen Lager stehen im ganzen Reich bereit zur Aufnahme. Die an den einzelnen Hochschulen bestehenden akademischen Bünde für Arbeitsdienst und Werkhalbjahr nehmen neben den betreffenden Arbeitsämtern die Anmeldungen entgegen und verfügen über die Zuweisung in die einzelnen Lager. Die Zeichen mehren sich, daß tatkräftige Dienste an Volk und Nation als Voraussetzung für eine disziplinierte geistige Schulung auf Deutschlands Hochschulen für die junge Generation bereits eine Selbstverständlichkeit geworden ist.

---

* **Nachträgliche Einlösung von Lebensmittelverbilligungsscheinen.** Zur Vermeidung von Härten hat sich der Reichsarbeitsminister damit einverstanden erklärt, daß die Abschnitte der für die Monate Januar, Februar und März 1933 ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für Frischfleisch und andere Lebensmittel auf Antrag nachträglich eingelöst werden. Der Antrag muß jedoch bis zum 30. April ds. Js. gestellt sein.

Vereinfachung des Gewerkschaftswesens

Der GDA schlägt eine Einheitsorganisation vor

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, der seit seiner Gründung im Jahre 1920 unermüdlich für die Vereinheitlichung der deutschen Angestelltenbewegung kämpft, hat vor einigen Tagen der Reichsregierung einen Plan unterbreitet, der eine großzügige Vereinheitlichung des gesamten deutschen Gewerkschaftswesens zum Ziele hat. Darnach sollen alle männlichen und weiblichen kaufmännischen, technischen und Büro-Angestellten in Handel, Industrie und Verwaltung zu einer

Angestellten-Einheits-Organisation zusammengefaßt

werden. Innerhalb dieser Organisation werden die Angestellten nach Berufsgruppen und innerhalb dieser Berufsgruppen nach Wirtschaftsgruppen gegliedert. In grundsätzlich gleicher Weise sollen die bestehenden Arbeitergewerkschaften zu einer neuen Arbeiter-Gewerkschaft verschmolzen werden. Arbeiter- und Angestelltengruppen bilden dann zusammen den neuen „Nationalen Gewerkschaftsbund". Auch die sozial- und wirtschaftspolitischen Aufgaben des neuen Gewerkschaftsbundes, seine Eingliederung in den nationalen Staat, Loslösung von der Parteipolitik, die Arbeitsgemeinschaft mit den Arbeitgeber-Spitzenorganisationen werden in dem vorgelegten Plan erörtert. Die Durchführung dieser Vereinheitlichung des deutschen Gewerkschaftswesens würde zur Sammlung aller schöpferischen Kräfte im sozialen Organisationsleben führen. Durch Beendigung des Richtungsstreites unter den Gewerkschaften und durch positive geistige Ausrichtung auf die nationale Volksgemeinschaft würde dem neuen Staat die Gesamtheit der Arbeitnehmerschaft ideell zuwachsen. Staatspolitik und Gewerkschaftsarbeit würden sich gegenseitig ergänzen.

Die Ortsgruppe Mannheim des GDA. ließ gestern in einer Pressebesprechung durch Gauvorsteher Kempf den Plan unterbreiten und gegliedern.

Nachdem in der letzten Zeit besonders stark dem GDA. vorgeworfen wurde, er würde sich zum Marxismus bekennen und ein Gegner des nationalen Staates sein, sah sich Herr Kempf veranlaßt, auf die Entwicklung der Angestelltenbewegung und auf die Stellung des GDA. näher einzugehen, um daraus die Folgerung zu ziehen, wie sehr gerade der GDA. berechtigt ist, für die Einheitsorganisation der Gewerkschaften einzutreten. Im Dezember 1918 wurde die Gründung des Gewerkschaftsbundes der kaufmännischen Angestelltenverbände vorgenommen, der die wichtigsten Angestellten-Organisationen mit Ausnahme der sozialistischen Angestelltenverbände zusammenfaßte, wobei jedoch die angeschlossenen Verbände ihre Selbständigkeit behielten. Diese lose Arbeitsgemeinschaft führte leider nicht in vollem Umfange zu einer festen Einheitsorganisation, weil einige Verbände ihre Selbständigkeit nicht aufgeben wollten. Dennoch haben sich im November 1920 vier namhafte Vorkriegsverbände des GDA. entschlossen, die Verschmelzung zum Einheitsverband durchzuführen. Auf freiheitlich nationaler Grundlage, unter ausdrücklicher Betonung der parteipolitischen Unabhängigkeit und mit dem Ziele, die Zersplitterung und Zwietracht im deutschen Volke und insbesondere bei der deutschen Angestelltenschaft zu beseitigen, wurde die Gründung vollzogen und dabei in den Vordergrund gestellt: „Das Schicksal der Angestellten ist unlösbar verknüpft mit dem Schicksal des gesamten Volkes. Der deutsche Gedanke bildet den Grundpfeiler unserer Kulturpolitik. Nur im starken Staate kann ein schaffensfroher Angestelltenstand gedeihen."

Sehr eindeutig hat der GDA bei seiner Gründung im Jahre 1920 gegen den Marxismus, wie überhaupt gegen den Klassenkampf wie folgt Stellung genommen:

„Die Lehre vom Klassenkampf und vom unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit lehnen wir ab, weil sie einen Keil in unser Volk treibt und die Einheit unseres Willens hindert. Ein gemeinsames Ziel, eine feste Grundlage haben alle Arbeitgeber, Angestellten, Arbeiter und Beamte. Das ist das freie deutsche Vaterland, oder, wie es schlicht und einfach einmal ausgesprochen wurde: das Gemeinwohl. Das Ziel aller Arbeit muß das Gemeinwohl sein!".

Zum Schluß der Besprechung äußerte sich noch Gaujugendführer Kumlehn über „GDA-Jugend und die nationale Bewegung", wobei er u. a. ausführte, daß die GDA.-Jugend dem nationalen Gedanken ruhig ins Auge sehen kann, denn keine Stunde ist sie ohne ihn gewesen. Die Jugend kann das beweisen, für jedes Jahr, für jede Frage der vergangenen Jahre, für jede Aufgabe und für jede Epoche der Entwicklung. Im Gesetz der Jungenschaft heißt es: „Die Jungenschaft ist treu ihrem Volke. Der Junge hat begriffen, daß das Ziel aller Arbeit das Gemeinwohl sein muß. Er weiß, daß er seinem Volk mit täglicher treuer Pflichterfüllung auch in kleinsten Dingen zu dienen hat."

Osterbesuch in der Jugendherberge

Die Mannheimer Jugendherberge erfreut sich bei der wandernden Jugend einer steigenden Beliebtheit. Zu Ostern konnte sie nicht alle beherbergen, die in Mannheim verweilen wollten. Diesmal hat sich bei der wandernden Jugend die Benzfeier als ein besonderer Anziehungspunkt erwiesen. Weit über die engeren Heimatbezirke hinaus sind Gäste gekommen. Außer einer Bamberger Mädchengruppe waren besonders viele Wandergruppen und Einzelwanderer aus dem Saargebiet erschienen, die sich für die Automobilausstellung und die Benzfeierlichkeiten interessierten. In dieser Tatsache findet wohl am schönsten das Bekenntnis der Saarländer Jugend zu deutscher Arbeit und zum deutschen Lande seinen Ausdruck.

---

* **Vierjähriges Kind lebensgefährlich verletzt.** Gestern nachmittag geriet ein vierjähriger Junge auf der Dammstraße in die Fahrbahn eines Personenkraftwagens. Er wurde vermutlich vom Fahrzeug erfaßt und zu Boden geworfen. Der Kraftfahrer brachte das Kind in das Allgemeine Krankenhaus, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde. Es besteht Lebensgefahr.

Notgestempelte Eier sind alte Eier!

Entsprechend der neuen Eierverordnung müssen die deutschen Eier an Stelle des bisherigen roten Stempelaufdrucks seit 15. März ausschließlich schwarz gestempelt sein. Auch die Auslandseier müssen, soweit sie nach dem genannten Termin die Reichsgrenze passiert haben, ebenfalls schwarzen Stempelaufdruck aufweisen. Das Gesetz gibt der Hausfrau also ein sehr wirksames Mittel in die Hand, schon äußerlich die frischen Eier von alter Ware unterscheiden zu können. Da ja bekanntlich schon im Monat Februar in Erwartung des höheren Eierzolls größere Mengen rotgestempelter Auslandseier eingeführt worden sind, muß die Hausfrau erst recht darauf achten, nur schwarzgestempelte Eier einzukaufen, wenn sie frische Ware erstehen und sich Enttäuschungen ersparen will.

---

* **Festnahmen aus politischen Gründen.** Im Laufe des gestrigen Tages wurden vier Personen wegen Verächtlichmachung der Reichsregierung, Verteilung politischer Druckschriften bezw. Betätigung für den verbotenen Rotfrontkämpferbund festgenommen.

Zahlt pünktlich Steuern!

Aus dem Reichsfinanzministerium wird u. a. mitgeteilt: Seit Aufhebung der Steuerverzugszuschläge (Verordnung vom 1. März ds. Js.) sind die Eingänge an Steuern sehr erheblich zurückgegangen. Die Steuerrückstände haben sich entsprechend vermehrt. Offenbar ist, nachdem der Druck der Steuerverzugszuschläge weggefallen ist, in weiten Kreisen die Meinung verbreitet, daß Steuerzahlungen jetzt weniger dringlich geworden seien und daß es angehe, sie hinter andere Zahlungsverpflichtungen zurückzustellen. Diese Auffassung ist irrig, einzelne Steuerpflichtige sind offenbar auch aus politischer Einstellung heraus bestrebt, mit Steuerzahlungen zurückzuhalten und sich ihren steuerlichen Verpflichtungen möglichst zu entziehen. Einem derartigen Verhalten muß schärfstens entgegengetreten werden.

Die Reichsregierung ist entschlossen, auch auf steuerlichem Gebiete Reformen durchzuführen und die Steuern wirtschaftlich tragbar und sozial gerecht zu gestalten. Voraussetzung ist jedoch, daß alle Beteiligten nach Kräften ihren steuerlichen Verpflichtungen pünktlich nachkommen. Unerbittliche Strenge wird gegenüber Kapital- und Steuerflüchtigen geübt werden.

Die Flaggen am Hitlertag

Zur Feier des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler flaggen sämtliche Landesbehörden, Landesstellen und Landesanstalten Donnerstag, 20. April mit der schwarz-weiß-roten Fahne und der Hakenkreuzflagge. Die Gemeinden werden ersucht, sich dem Vorgehen der Landesregierung anzuschließen.

Reisender Opferstockmarder gefaßt

Nach längerer steckbrieflicher Verfolgung ist es jetzt endlich gelungen, in Straubing jenen verwegenen Opferstockmarder unschädlich zu machen, der auf seiner ständigen Wanderschaft fortgesetzt sich in Kirchen einschlich, sich wiederholt auch nachts in Gotteshäuser einschließen ließ, um Opferstockräubereien auszuführen. Es handelt sich um den am 31. August 1908 zu Bonndorf geborenen Bäcker Josef Stöckle, der sich längere Zeit auch in zahlreichen badischen Ortschaften herumtrieb. Stöckle legte nach seiner Festnahme nur ein Teilgeständnis ab. Darnach hat er so viele Opferstockdiebereien verübt, daß er nicht einmal mehr alle Tatorte benennen kann. Die Opferstockdiebereien war ihm zur gewohnheitsmäßigen Verbrecherarbeit geworden, mit der er schon seit dem Jahre 1929 seinen Lebensunterhalt bestritt. Stöckle führte bei seiner Festnahme eine Schuhmacherzange, einen Schraubenzieher und einen großen Bund Schlüssel mit sich.

---

* **Ausgabe der neuen „Potsdam-Wertzeichen".** Bei den Reichspostanstalten sind nunmehr die zur Erinnerung an die Reichstagseröffnung in Potsdam hergestellten Postkarten und Briefmarken käuflich zu haben. Es handelt sich dabei um eine Postkarte, deren Sechspfennigmarke den Kopf Friedrichs des Großen zeigt und die auf der linken Vorderseite das Bild der Potsdamer Garnisonkirche trägt. Außerdem werden drei Briefmarken, und zwar im Werte von sechs, zwölf und 25 Pfennig, zur Ausgabe gelangen, die ebenfalls den Kopf Friedrichs des Großen tragen. Er ist nach einem Bilde von Menzel ausgeführt. Postkarten und Briefmarken sind in Kupfertiefdruck hergestellt.

---

* **Standkonzert.** Der Verein Mannheim-Ludwigshafen des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker gibt anläßlich des Geburtstages des Herrn Reichskanzlers am Donnerstag abend um 6.45 Uhr unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. M. Sellmer am Rathause ein Standkonzert.

DAS BORDBUCH DER **SVENSKA**

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

Von Gräfinnen Hofmann ■ Copyright 1932 by Aug. Scherl GmbH. Berlin

*

Volker sieht vor sich nieder, auf die grün-weiß karierte Masse. „Ist es richtig", fragt er dann, „daß du mit Jan von Afsen versprochen bist?"

„Vater und er sind sich wohl einig."

„Aber du?"

„Ich wohl auch." Sie zieht langsam einen der blonden Zöpfe durch die Hand. „Aber ich bin ja erst neunzehn Jahre alt."

Volker schweigt kurze Zeit, und dann steht er auf. „Willst du nicht warten, bis Fräulein Gaston zurückkommt?" fällt es ihr plötzlich ein. „Sie ist nur ein Stückchen spazieren gegangen."

„Nein", sagt Volker.

„Und Vater muß gleich kommen . . . Wir dachten, du bliebest zu Tisch?" beharrt sie zögernd.

Er schüttelt den Kopf. „Grüß deinen Vater, Nelly! Aber ich habe noch zu tun."

„Du kommst doch noch mal wieder, Berend? Hier —? Das Fräulein reist übermorgen schon ab."

„Ich mag das nicht!" Berend schüttelt unwillig den Kopf. „Ich will die Dame nicht kränken — aber was soll das? . . . Ich komme schon mal wieder, wenn es dir recht ist", sagt er herzlicher hinzu.

Nun reicht Nelly ihm doch die Hand, obwohl das eigentlich nicht üblich ist, und dann geht er.

*

Afsen und Yvette gehen den Deich entlang.

„Was ist das eigentlich für ein Geheimnis, Herr von Afsen, das Sie mir anvertrauen wollten?" Yvettes Seitenblick zu ihrem Begleiter hinauf ist wartend, aber auch ein bißchen spöttisch. Möglich, daß das Ganze nur ein primitiver Vorwand war.

„Ja!" Afsens Augen hängen an dem schwarzen Wasser hinter dem weißen Deich. „Ich werde versuchen, Ihnen das zu erklären. Und Sie werden darüber schweigen, wenn Sie es gehört haben. Grönland — — Sie wissen, wo das liegt, wahrscheinlich?"

Yvette ist so verblüfft, daß sie stehen bleibt. „Grönland?" wiederholt sie verständnislos. „Was —? Wieso?" Ihre Pupillen zittern vor bestürzter Erwartung mehr als sonst. Sie hat ein Gefühl, als sei das sagenhaft unzugängliche Land im hohen Norden durch die plötzliche Nennung seines Namens jäh vor sie hingerückt. Mit was für Ideen trägt sich dieser Mann da?

„Ja: Grönland. Zum größten Teil vereistes, unerforschtes, unzugängliches Gebiet. Niemand weiß von den Schätzen seines Bodens."

„Mag sein", stimmt die Tänzerin skeptisch zu. „Was ging das schließlich sie an? Und was wollte er damit?

„Aber ich weiß davon! Nur ich weiß etwas!"

„Was wissen Sie denn? Sie scherzen vielleicht?" Die Lippen über spitzen weißen Zähnen bleiben ihr halb lächelnd, halb erwartend offen.

„Ich denke nicht daran . . . Halten Sie mich für einen Narren, Fräulein Gaston? Für das, was ich angedeutet habe, sind Beweise da!"

„Tatsächlich?" fragt Yvette schnell. „Woher haben Sie die?" Auf dieser Insel und bei diesen Leuten schien alles möglich. Ihre Phantasie ist geweckt, aufnahmebereit.

„Ich habe eine Nachricht in Händen, die das beweist. Der Mann, der sie geschrieben hat, ist tot. Wahrscheinlich dort oben umgekommen. Schon vor vielen Jahren. Aber er hat dort Gold gefunden — in Eis und Gestein."

„Und das wissen nur Sie? Seit wann denn?"

„Nur ich. Seit drei Tagen."

Yvette schreitet rascher vorwärts. Es ist fast windstill, kein menschliches Wesen in der Nähe. Nur ein paar Möwen streichen über das Watt. „Und wie bekamen Sie diese Nachricht?"

Afsen hält das eckige Kinn in die Luft. Die Haut seines bräunlichen Gesichts zieht sich zusammen. „Das will ich vorläufig für mich behalten."

„Warum erzählen Sie mir überhaupt davon?"

„Weil Sie mich gefragt haben, was ich will."

Wieder streift die kleine Tänzerin den Nachkommen des friesischen Piraten mit einem kurzen Seitenblick. Sie weiß nichts über das Wesen und Entstehen seiner Art. Aber sie fühlt deutlich, daß sie einem Manne dieser Art noch nie vorher begegnet ist, und erschauert mit Genuß unter dem Hauch des Ungewohnten. Innerlich dem Bann dieses ihr unheimlichen Mannes verfallend, sagt sie, äußerlich ruhig: „Ich weiß jetzt: Sie wollen dort oben hinauf und den Schatz heben. Ist es so? Aber es fehlen ihnen die nötigen Mittel — wahrscheinlich? Deshalb sagen Sie es mir; weil Sie denken, ich könnte sie Ihnen beschaffen." Als Afsen schweigt, setzt sie langsam hinzu: „Ich kann sie Ihnen vielleicht beschaffen. Wenn es so ist, wie Sie sagen."

Afsen bleibt mit einem Ruck stehen. Seine tiefliegenden Augen forschen rücksichtslos zu den ihren: „Es ist so! Ich kann es beweisen!"

Sie biegen vom Deich ab, um im Bogen über die Watten — im Sommer üppige Weiden, die jetzt verschneit liegen — ins Dorf zurückzukehren. Beide hängen ihren Gedanken nach, die sehr verschiedener Art sind.

Plötzlich spricht Yvette fast überstürzt: „Sie wollen das Geld von mir? Sie wissen, woher ich es nehmen kann, oder ahnen es doch, Herr von Afsen?"

Er lächelt vage, aber in seinen Augen glüht etwas auf. „Wenn Sie so wollen, braucht das mit uns nichts zu tun zu haben, Fräulein Gaston. Wer mir hilft, macht ein Geschäft. Das ist das eine. Wenn eine Frau dabei ist, die zu mir stehen will, mag sie auf mich warten. Möglich, daß einer dann reicher ist als ein gewisser Herr aus Rio . . . Auch wenn ich hier mit leeren Händen vor Ihnen stehe — ich gehe nicht betteln."

Yvette bleibt zögernd stehen. Ihr spitzer Stiefelschuh drückt, wie im Spiel, den pulverig-trockenen Schnee zusammen. Sie hält den Kopf gesenkt. „Vielleicht wäre die Frau da, Herr von Afsen, Vielleicht . ."

Worte sind das, leicht hingeworfen. Unwirklich, wie das phantastische Projekt, die gigantische Möglichkeit, durch Worte hervorgezaubert — leuchtend wie flammendes Nordlicht über ewigem Eis . . .

Die Tänzerin geht hastig und etwas unsicher den Weg fort. Afsen folgt, lang ausholend, ihren eilig trippelnden Schritten. Beide, in der verschneiten Einöde allein, von brodelnder Erregung befallen, achten des Weges kaum.

Mit einem nervösen Aufschrei bricht Yvette plötzlich zusammen und scheint im Schnee zu versinken. Mit einem Satz ist Afsen neben ihr und reißt sie zurück.

Es ist nichts weiter: Sie ist nur unversehens in einen verschneiten Graben getreten, wie sie kreuz und quer die feuchten Wiesen durchziehen. Afsen hält die Frau in den Armen: erschrocken starrt er in ihr plötzlich ganz bleiches Gesicht. Sie zittert, und dann irrt ein kleines, zerfahrenes Lächeln um den weich geöffneten Mund. Er beugt sich über sie und preßt seinen Mund auf diese mädchenhaften Lippen — in jäh aufflammender Leidenschaft, ungestüm, hemmungslos . . Dann führt er sie auf den Weg zurück, schweigend.

Nach einer kurzen Strecke bleibt Yvette, wie erwachend, stehen. „Wo sind wir hier eigentlich? Ich glaube, ich bin diesen Weg schon gegangen . . ." Ihre Blicke laufen unruhig umher. Sie richtet sich aus dem Arm auf, der sie noch umfaßt. „Wie spät ist es?"

„Es ist gleich eins", erklärt Afsen, ernüchtert und etwas überrascht. „Warum? Es ist nicht mehr weit . . Das da ist der Weg zur Entenkoje!" sagt er, mit einer Kopfbewegung nach rechts.

In kurzer Entfernung steht dort bereits Gehölz, das sich glitzernd um ein stilles Binnengewässer verdichtet.

Yvette sieht hin. „Ach so — dort liegt die Entenkoje?" Berend Volker wohnte doch da? Und er wollte heute kommen . . . „Ich glaube, ich muß mich beeilen."

Das ist nun allerdings zwecklos; denn Berend Volker ist vor wenigen Augenblicken diesen Weg zurückgekommen. Hätte Yvette darauf geachtet, so hätte sie die frischen Spuren gesehen, in die sie tritt. Aber sie sieht sie nicht, sondern sagt zu Afsen: „Ich fahre übermorgen nach Rotterdam. Ich treffe dort meinen brasilianischen Freund. Wir müssen aber wohl vorher noch Näheres besprechen?"

„Natürlich! Das Richtigste würde mir scheinen, daß ich dich hinüberbringe. Ich habe sowieso in Rotterdam zu tun. Ich könnte also mitkommen."

„Du willst ihn persönlich sprechen?" fragt Yvette gespannt. „Jetzt schon?"

„Ja. Ich habe dazu meine Gründe. Hier auf der Insel darf vorläufig niemand von der Sache erfahren. Niemand! Verstehst du? Es steht zuviel auf dem Spiel!" Afsen hat kurz und bestimmt, beinahe herrisch gesprochen.

Es liegt etwas in dem Ton, das Yvette innerlich empört. Sie ist das nicht gewöhnt, aber sie ist in dieser Stunde bereit, sich der Art dieses Mannes zu fügen. Es muß etwas dran sein an dem, was er sagt; sonst würde er nicht so schroffe Forderungen stellen. Dieser Eindruck behält die Oberhand. „Von mir erfährt niemand etwas. Darauf kannst du dich verlassen!"

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Heute steigen die ersten Mensuren

Ein großer Tag in Heidelbergs Hirschgasse

* Heidelberg, 19. April.

Die Landsmannschaften Saxonia und Teutonia, die Turnerschaften Ghibellinia und Rhenopalatia feiern die Aufhebung des Mensurverbots heute durch ein außergewöhnliches Fest auf der Hirschgasse. Wo seit über 100 Jahren die Studenten in Freud und Leid sich zusammenfanden, zur Austragung von Ehrenhändeln, zur Schlichtung ernster Streitigkeiten, aber auch zur Wahrung deutschen Geistes und deutschen Glaubens in den Tagen schwerer Unterdrückung und Reaktion, an diesem Platze begeht die Studentenschaft die nationale Wiedererhebung des deutschen Volkes am Vortage des Geburtstages des Reichskanzlers Adolf Hitler durch die erste Mensur.

Festlich geschmückt sind die Säle in der alten Hirschgasse, mit Blumen und Girlanden bekränzt, Fahnen flattern in den deutschen Farben, die studentische Jugend zieht hinauf in bunten Mützen. Nicht mehr versteckt auf heimlichen Wegen in abgelegenen Lokalen werden von jetzt an die Schlägermensuren steigen, nein, sie werden als Erziehungsmittel zu Manneszucht und körperlicher Ertüchtigung von der nationalen Regierung weitgehendst gefördert werden.

Die erste Mensur, nach der Aufhebung des badischen Verbotes wird viele Gäste nach der Hirschgasse führen. Ein Stück des Heidelberger Studentenlebens kommt wieder zu Ehren, die Hirschgasse lebt wieder auf!

Brief aus Neckargemünd

K. Neckargemünd, 18. April. Zur Ehrung vaterländischer Führer hat der Stadtrat beschlossen, die große Bahnhofstraße in „Adolf-Hitler-Straße", die Friedrich-Ebert-Straße in „Hermann-Göring-Straße" und die Zufahrtsstraße in „Hindenburggasse" umzunennen. Eine Hindenburgstraße gibt es hier seit dem 85. Geburtstag des Reichspräsidenten. Als weitere Ehrung für den Volkskanzler wird an dessen Geburtstag am 20. April ein Gedenkstein an die nationale Einigung und Erhebung errichtet werden. Eine Haussammlung soll die nötigen Mittel erbringen. Die Sammelliste wird in einem kupfernen Behälter im Sockel des Gedenksteines zur Erinnerung für spätere Geschlechter an die Opferbereitwilligkeit anläßlich der Ehrung nationaler Führer eingemauert. — Nach dem Gesetz zur Durchführung der Gleichschaltung von Reich, Ländern und Gemeinden werden in Zukunft die Organe des Stadtrats aus sechs gegenüber bisher 10 ehrenamtlichen Stadträten und des Bürgerausschusses aus 12 gegenüber 48 Mitgliedern bestehen. Bis zum Dienstantritt der neuen Stadtratsmitglieder versehen die bisherigen ihr Amt weiter. — Der Bürgerbund hat, da eine Vertretung im Stadtrat oder Bürgerausschuß auf Grund der Neuregelung nicht mehr möglich ist, in einer Mitgliederversammlung seine Auflösung beschlossen. — Der Stadtrat hat, auf Antrag des ärztlichen Kreisvereins und auf Anweisung des Staatskommissars für die ärztliche Landeszentrale beschlossen, den mit der Schulärztin Dr. Borchardt bestehenden Vertrag zu kündigen und die sofortige Beurlaubung aus dem Vertrag auszusprechen. Ferner wurde beschlossen vor dem Neubaukomplex in der Mühlgasse anstelle der ehemals Walkerschen Lagerhallen einen Gehweg anzulegen.

Aus Baden

Kein Tag ohne Verkehrsunfälle

j. Schriesheim, 19. April. Noch glimpflich abgelaufen ist ein Autozusammenstoß auf der Bergstraße vor dem Schriesheimer Porphyrwerk. Ein Mannheimer Auto, das von Heidelberg kam, geriet beim Ueberholen einiger Radfahrer zu weit nach links und streifte dabei ein Frankfurter Auto. Während die Wagen nur Sachschaden erlitten und die Insassen mit dem Schrecken davonkamen, wurde ein hinter dem Frankfurter Auto herfahrender Motorradfahrer vom Rad geschleudert und übel zugerichtet. Er erlitt einen Knöchelbruch und zahlreiche Hautabschürfungen. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert.

Kommissarisches Ehrengericht der Anwaltskammer

* Karlsruhe, 18. April. Gemäß § 12 der Geschäftsordnung der Badischen Anwaltskammer wird bekannt gegeben, daß das kommissarische Ehrengericht aus folgenden Rechtsanwälten besteht: Abteilung I: 1. Brambacher-Karlsruhe, Vorsitzender, 2. Dr. Gönner-Karlsruhe, stellv. Vorsitzender, 3. E. Siegel-Pforzheim, 4. Dr. Kimmig-Konstanz, 5. Rees-Achern. — Abteilung II: 1. Dr. Ludwig-Mannheim, Vorsitzender, 2. Dr. Pfefferle-Freiburg, stellv. Vorsitzender, 3. Rheindl-Mosbach, 4. Harrer-Lörrach, 5. v. Campenhausen-Heidelberg.

Ersatzrichter: Abteilung I: Dr. Knauß-Karlsruhe, 7. Dr. Friedmann-Bruchsal, 8. Dr. Ingenohl-Karlsruhe, 9. Illig-Freiburg. Abteilung II: 6. Dr. Grossart-Mannheim, 7. Dr. Koehler-Mannheim, 8. Dr. Schühler-Weinheim, 9. Zimmermann-Offenburg.

10 000 Mark unterschlagen

* Freiburg i. Br., 19. April. Die Große Strafkammer Freiburg verurteilte den aus Heidelberg gebürtigen Peter Z., der bei der evangelischen Kirchengemeinde Freiburg als Rechner und Kassierer angestellt war, wegen Unterschlagungen zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Z. hatte vom Jahre 1929 ab 510 zum Beginn des laufenden Jahres einen Beitrag von 10 000 Mk. veruntreut. Der überwiegende Anteil der Veruntreuungen erfolgte zum Nachteil der Kasse der Kirchengemeinde. Mit über 3000 Mk. wurde das Kinderheim Bethlehem benachteiligt. Z. hatte die Unterschlagungen begangen, um seine luxuriöse Lebensführung zu bestreiten, trotzdem er ein auskömmliches Monatsgehalt von 300 Mk. bezog.

Ein Zuckerschmuggler gefaßt

X Lörrach, 18. April. Hier wurde ein Schmuggler ertappt, welcher zwei Sack Zucker auf einem Wagen mitführte. Er wurde mit seiner Schmuggelware der Polizei zugeführt.

Falschmünzerwerkstätte ausgehoben

X Waldshut, 18. April. In der hiesigen Kaiserstraße konnte eine Falschmünzerwerkstätte ausgehoben werden. Die Falschmünzer beschäftigten sich mit der Herstellung von Zwei-Mark-Stücken und haben bereits eine größere Menge in Verkehr gebracht. Zwei Personen wurden verhaftet.

*

-n- Hemsbach, 19. April. Auf dem Heimweg von Weinheim nach Hemsbach stürzte Frau Bechtel so unglücklich vom Rad, daß sie das Genick brach und der Tod auf der Stelle eintrat. Die Verunglückte stand im Alter von 28 Jahren.

Aus der Pfalz

Bürgermeister und Polizeidiener verhaftet

:: Annweiler, 18. April. Der bisherige Bürgermeister der Gemeinde Außerthal, N. Hopfinger und der Polizeidiener Jakob Sambach, ersterer Vorstand und letzterer Rechner der Lichtgenossenschaft Außerthal, wurden wegen bestehenden Verdachtes begangener Unregelmäßigkeiten in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Es brannte im Hambacher Wald!

* Neustadt a. H., 19. April. Aus bisher noch ungeklärter Ursache entstand im Hambacher Gemeindewald, Schlag Bischofskohl ein Brand. Das Feuer wurde von der Kalmitwetterwarte sofort bemerkt und an die Hambacher Feuerwehr weitergemeldet, die rasch an der Brandstelle erschien. Der Brand griff auch auf den Neustadter Stadtwald am Königsberg über. Die Neustadter Feuerwehr wurde ebenfalls alarmiert, hatte jedoch glücklicherweise nicht mehr viel Arbeit, da die Hambacher umfassend gearbeitet hatten. Verbrannt sind auf Hambacher Gebiet etwa 5 Hektar 6—10jähriger Jungkiefernbestand, auf Neustadter Gebiet etwa 10 Hektar Kiefern-Altbestand angebrannt. Der Gemeinde dürfte ein Schaden von etwa 8—9000 Mark entstanden sein.

*

* Pirmasens, 19. April. Auf Anweisung der Regierung der Pfalz wurde der Verwaltungsoberinspektor bei der hiesigen Stadtverwaltung, Görtler, zum Kommissar bei der hiesigen Ortskrankenkasse bestimmt. Görtler hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Donnerstag, 20. April

Sehr kühl bei nordöstlichen Winden. Nach Rheinstallagen noch Frostgefahr, besonders im Süden des Landes. Wolkig mit vereinzelten geringen Niederschlägen.

Beobachtungen der Landeswetterwarte 7.30 Uhr vormittags

Stationen	Bar. 0 Höhe m	Tempe. Celsius	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Westfriesland	131	—	−1	12	−3	NO	mäßig	wolkenlos
Königsstuhl	561	700,8	−1	9	−2	O	lebhaft	heiter
Karlsruhe	120	701,0	3	14	−1	NNO	mäßig	heiter
Mah.-Gaben	213	700,1	2	15	0	NO	mäßig	heiter
Königstuhl	713	700,9	1	14	−1	N	mäßig	wolkig
Feld. Berg	791	—	−1	13	1	NW	mäßig	wolkig
St. Blasien	810	—	0	15	0	ruhig	—	schwül
Feldberg	1493	707,7	3	14	1	NO	mäßig	heiter
Feldberg Hof	1275	699,9	−8	7	−5	O	lebhaft	bedeckt
Schauinsland	1266	694,0	−3	9	−4	S	mäßig	wolkig

Zwischen dem nordwestlichen Hoch und dem westrussischen Tief ergießt sich sehr kühle polare Luft in breitem Strom über Deutschland, dessen Morgentemperaturen zwischen 1 und 3 Grad lagen, in das Mittelmeertief. Die vergangene Nacht brachte in Baden bis in die untersten Lagen Frost. Im Süden ist es durch Alpenstau zu einzelnen Niederschlägen gekommen. Auch wir müssen mit zeitweiser Bewölkungszunahme und besonders im Einflußbereich der Alpen mit geringfügigen, durch Alpenstau bedingten Niederschlägen rechnen.

SPORT DER NMZ

Mannheimer Mai-Pferderennen

Gewichtsveröffentlichung der Ausgleiche

Der Eröffnungs-Sonntag der Mannheimer Mairennen verzeichnet zwei Ausgleiche III, das Waldhof-Jagdrennen und das Luisenpark-Rennen, das über 1450 Meter der Flachen geht. In ersterem steht Rodewitha mit 75 Kg. an der Spitze der Gewichte. Rodewitha gewann im Vorjahr mehrere Jagdrennen im Westen, darunter ein 2000 Mk.-Rennen. In diesem Jahr kam Rodewitha im Westen in einem ähnlichen Rennen mit 74½ Kg. heraus und belegte gleich einen sehr guten dritten Platz. Die Stute findet hier eine außerordentlich günstige Gelegenheit vor. Gleich ihr 13 Pferde gewichtet. Dann folgt Original mit 72½ Kg. vor seiner Stallgefährtin Meewe mit 69 Kg., die sich zu einer tüchtigen Stayerin herausgebildet hat. Mit 68 Kg. folgt die 4jährige Schampolt, die ebenfalls ihr Können verschiedentlich erbringen konnte. Heureuse und Flaggenlied folgen mit 67½ Kg. vor Prolinde mit 66 Kg., mit denen auch der gute Mosella, der ausgezeichnet im Ausgleich steht, wegkam. Patina erhielt 65 Kg., Brotverdiener 64 Kg., Strona 63½ Kg., Waltraud 62½ Kg., während Balladin, Kameraß, Lockvogel und Traumulus das niedrigst zulässige Gewicht von 61 Kg. zu diktiert erhielten.

Im Luisenpark-Rennen steht der 4jährige Beksa mit 63 Kg. obenan. Beksa hat bekanntlich im Vorjahr in Mannheim hinter Onkel Karl, der ihn nur um einen Kopf schlug, ein gutes Können bewiesen. Eine Woche später schlug er in Berlin ein großes Feld leicht. Er hat hier trotz allen Gewichts eine gute Chance. Ebenfalls ein 4jähriger ist Skepsisam, der hinter ihm mit 58½ Kg. rangiert. Ein Pfund weniger hat die ältliche Menche zu tragen. Sieber kam mit 57 Kg. gut weg, auch Chevalier kann mit seinen 56½ Kg. etwas anfangen. Sehr günstig steht Nialla mit 55½ Kg., die bei ihrem diesjährigen Debut bereits zu Siegesehren kam. Ringelis erhielt das gleiche Gewicht, Permisk 55 Kg. Die einzige Stute Brutus 54 Kg., desgleichen Ordensbanner. Gala hat in diesem Jahr in Berlin ein ähnliches Rennen gewonnen; ihre 51 Kg. geben ihr allerbeste Chancen. Renne, Saulemind, Olaf und Spata erhielten das niedrigste Gewicht von 48 Kg. Für Lambau jun. Rengeld.

Scheinen diese Ausgleiche auf das Beste gelungen, so gilt das in weit höherem Maße von den beiden Ausgleichen II des Maimarkt-Dienstages, dem Miele-Jagdrennen und dem Maimarktpreis. In ersterem Rennen steht Saufeder mit 70 Kg. obenan. Die hier bestens bekannte Beliana erhielt 69½ Kg., Wallia, ebenfalls ein Mannheimer Sieger, 68 Kg., Mormone, dessen erster Sieg im Vorjahr auf der gleichen Bahn errungen wurde, 68 Kg., Veilchen 67½ Kg., Kria 64 Kg., Rodewitha 62½ Kg. Zu 62, desgleichen Pechvogel, Turbaßl, Original, Patricia und Perlen bekamen 61 Kg. zubiktiert.

Der Sieger des silbernen Bandes der Ruhr, Carmen, hebt mit 64 Kg. im Maimarkt-Preis obenan. Der Zweite aus dem gleichen Rennen, Orion, erhielt 61½ Kg., Greif 61 Kg., dann folgen zwei Vierjährige sehr niedriger Klasse, Champagner 56½ Kg. und Bleistift 56½ Kg.; je 54½ erhielten Gaferanzer und der ausgezeichnete Perlis, Beksa 52½ Kg., desgleichen Glanz. Lania und Glasaffen 49 Kg., Gutenberg, Aulos und Dermisk erhielten 48 Kg.

Wie sich aus der Gewichtsverteilung ergibt, ist die Arbeit des Ausgleichers eine außergewöhnliche Leistung, die besonderes Lob verdient, weil kaum Parallelen für die einzelnen Pferde bestehen, die hier aus allen Teilen Deutschlands zusammengekommen sind.

Wer wird süddeutscher Dritter?

Die Spiele am 23. April

Zur Ermittlung des dritten süddeutschen Vertreters für die Deutsche Fußball-Meisterschaft finden am 23. April zwei Spiele statt. In Nürnberg bestreiten der 1. FC Nürnberg und die SpVg Fürth das Entscheidungsspiel um den zweiten Tabellenplatz der Kreisliga 1, während im Frankfurter Stadion der Tabellenzweite der Kreisliga 2, Eintracht Frankfurt mit dem Pokalsieger VfB Stuttgart zusammentrifft. Die Gewinner dieser beiden Spiele tragen acht Tage später das letzte und entscheidende Spiel um die dritte Meisterschaft aus.

Vor dem Frankfurter Spiel, das nachmittags 4 Uhr beginnt, bestreiten die Damen von Eintracht Frankfurt und 1. FC Nürnberg das Entscheidungsspiel um die Süddeutsche Handball-Meisterschaft der Damen.

Berufsspieler-Frage vertagt

Der für den 25. und 26. Mai nach Berlin anberaumte außerordentliche Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes ist abgesagt worden. Der geschäftsführende Vorstand des DFB wurde jedoch ermächtigt, innerhalb von drei Tagen einen außerordentlichen Bundestag einzuberufen, wenn die Lage er erfordert. Bekanntlich sollte auf der Berliner Tagung die Berufsspielerfrage endgültig entschieden werden. Die zu erwartende Neugestaltung des gesamten Turn- und Sportbetriebes hat anscheinend die Fußball-Führer in der Tagung gehindert, die Profifrage solange zurückzustellen, bis sich der gesamte Sportbetrieb den neuen Verhältnissen angepaßt hat.

Abschluß im Wintersport

Auf dem Schneestadion bei der Jungfrau herrschte an Ostern internationaler Betrieb, denn der Altmeister Gamsli bestätigte noch einmal die Spitzenklasse der Skiläufer zu einem internationalen Skirennen eingeladen. Prächtige Sonne und herrliche Schneeverhältnisse gaben der Veranstaltung einen großen Rahmen. Die Beschlußkämpfe die reibungslos durchgeführt wurden, begannen mit dem Slalomlauf für Damen und Herren. Insgesamt gingen rund 70 Teilnehmer über die Strecke. Es wurde dadurch eine Neuerung geschaffen, daß die Konkurrenz in zwei Teile geteilt wurde. Bei den Damen siegte Frl. Graecker-Partenkirchen den ersten Platz und bei den Herren fiel der Sieg an den Münchener Skiläufer Alfred Müller, der auch auf der Skiseite mit 28,5 die Bestzeit erzielte, während auf der Rodelseite Gilli Wagner-Traunstein in 44,0 siegreich blieb. Die Besten bei den Damen erzielten Frl. Graecker mit 56,0 im „Norden" und Frl. Reichs-Partenkirchen mit 51,4 im „Süden".

Die Ergebnisse:

Slalom-Lauf: Damen: 1. Graecker-Partenkirchen 1:50,2; 2. Reichs-Partenkirchen 1:51,8; 3. Schmidt-1860 München 2:00,8. — **Herren:** 1. Müller-NSK München 1:26,9; 2. Kurz-Berchtesgaden 1:30,5; 3. Knilling-Mittenwald 1:37.

Abfahrts-Lauf: Damen: 1. Reichs-Partenkirchen 5:38,0; 2. Graecker-Partenkirchen 5:38,8; 3. Schmidt-1860 München 6:07,8. — **Herren:** 1. Stelli-Berchtesgaden 4:15; 2. Bader-Partenkirchen 4:30,2; 3. Knellel-Partenkirchen 4:30,6.

Eine Erklärung des Ruderverbands-Vorsitzenden

Verschiedene Vorkommnisse und Anfragen in den letzten Wochen haben dem Verbandsvorsitzenden des Deutschen Ruder-Verbandes, Regierungspräsident Pauli, Veranlassung zu folgender Erklärung gegeben:

1. Der Verbands-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 25. September 1932 in Heidelberg folgenden Beschluß gefaßt:

Der Deutsche Ruderverband hat nach seinen Gesetzen und seiner Ueberlieferung als Sportverband parteipolitische und weltanschauliche Dinge stets abgelehnt. Aus diesem Grunde ersuchte der Ausschuß die Führung seines Verbandswimpels und das Tragen seiner Verbands-Abzeichens neben parteipolitischen Abzeichen.

Dem Verbands-Vereinen muß es überlassen bleiben, für ihre Wimpel und Abzeichen die geeigneten Anordnungen zu treffen.

Als 1. Vorsitzender des Deutschen Ruder-Verbands erkläre ich hiermit, daß schwarz-weiß-rote Fahnen und Abzeichen ebenso wie Hakenkreuz-Fahnen als parteipolitische Abzeichen selbstverständlich nicht anzusehen sind. Solche Fahnen und Abzeichen sind zu ehren als Symbole der nationalen Erhebung.

2. Die Stellung der Juden im Deutschen Ruder-Verband wird auf der am 6. Mai stattfindenden Ausschuß-Sitzung ihre Klärung finden. Ich bitte dringend, bis dahin von Einzelaktionen irgendwelcher Art abzusehen.

Oxford „Greyhounds" in Frankfurt

Die Engländer schlagen den SC 1880 mit 24:8 (11:8)

Die traditionellen Rugby-Gäste des SC Frankfurt 1880 hätten einen besseren Besuch verdient gehabt. Es mögen etwa 500 Zuschauer anwesend sein, die einen schönen, von beiden Seiten stets durchgeführten Kampf erlebten. Die Greyhounds kamen ohne den angekündigten Internationalen Dreiviertel Jan Smith, hatten aber dafür mit Tarcon, Max Oberton, Berrstine und Sullanne, trotzdem eine Angriffsreihe, in der sich Herr Tarcon schon die internationalen Spuren verdient hat. Bei Halbzeit führten die Engländer nach seinen Leistungen und interessantem Spiel mit 11:8.

Die Frankfurter halten sich auch nach dem Wechsel ausgezeichnet und kamen nur durch großes Pech um weitere Punkte. Durch zwei Versuche von Tarcon, von denen der letzte erhöht wird, steigt Oxford auf 19:8 hoch. Als dann Ring noch einläuft und sein Versuch erhöht wird, sind die Frankfurter endgültig geschlagen.

Im zweiten Spiel siegten die Engländer nach überlegenem Spiel mit 32:0 (19:0).

Besselmanns erster Sieg in Südamerika

Von den drei in Südamerika weilenden deutschen Berufsboxern ging der Kölner Josef Besselmann in Chorro in der Hauptstadt von Venezuela, Caracas, zum erstenmal in den Ring. Im Beisein einer großen Zuschauermenge gab der Südwestdeutsche eine vorzügliche Demonstration. In einem Fehntundenkampf schlug er den Südamerikaner Andrelo hoch nach Punkten, wobei Besselmanns Gegner nicht weniger als fünfmal zu Boden mußte. In der nächsten Woche wird auch Dübbers seinen ersten Kampf austragen.

Was hören wir?

Donnerstag, 20. April

Frankfurt

7.10: Choral. — 7.15: Konzert. — 9.00: Schulfunk. — 12.00: Szenen aus Tristan und Isolde. — 18.25: Erinnerungen aus schwerer Zeit.

Heidelberg

6.35: Konzert. — 9.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 12.00: Konzert. — 13.45: Schallplatten. — 15.30: Jugendstunde. — 16.00: Konzert. — 17.40: Kurzgeschichten für Kinderleute. — 21.10: Konzert.

Langenberg

7.05: Schallplatten. — 9.45: Gymnastik für Frauen. — 11.20: Schallplatten. — 12.00 u. 13.00: Konzerte. — 15.00: Kinderstunde. — 16.25: Schulfunk. — 16.50: Berufsberatung. — 17.45: Märchen und Tanz am Oberrhein. — 22.20: Nachtmusik und Tanz.

München

10.00: Gymnastik für die Hausfrau. — 10.15: Fortbildungsstunde. — 12.00: Schallplatten. — 13.00: Konzert. — 14.25: Konzertstunde. — 16.10: Im Münchner Park. — 17.45: Ein Gewerbe kämpft um sein Dasein. — 20.15: Deutsche Zeitgeschichte. — 21.00: Orchester.

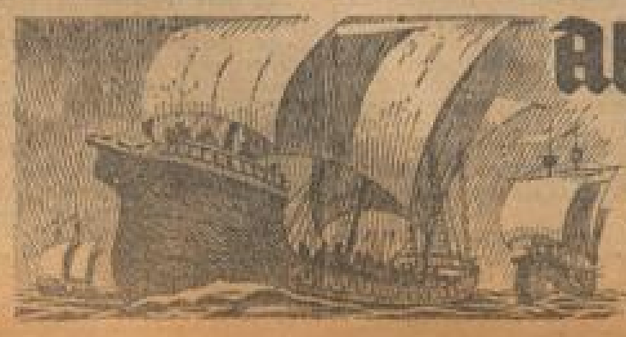
Stuttgart

7.10: Schallplatten. — 10.10: Liederstunde. — 11.30: Violoncello-Musik. — 12.00: Plattenkonzert. — 13.30: Konzert. — 15.30: Stunde der Jugend. — 18.30: Konzert. — 19.00: Dr. Schaerer: Wer die Zukunft hat, der hat die Jugend. — 19.35: Was bedeutet das Reichwerk der deutschen Jugend? — 19.00: Stunde der Nation. — 21.00: Werke von Max v. Schillings. — 22.20: Kreislerianen von R. Schumann.

Wien

17.00: Konzert. — 20.05: Von deutscher Seele. — 22.30: Nachmusik.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. W. Reinhardt; Handelsteil: F. Schnarr; Lokales: Fritz Schmieder; Sport und Bewegung: W. Müller; Südwestdeutsche Nachrichten, Kultur und Bilder: Dr. W. Franzel; Wirtschaftliche und gerichtliche Mitteilungen: Dr. Joachim Gerhard in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Dr. Hans Reuß Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim, R 1, 4-6. Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto



Ahoi! erschallt weithin der Seemannsruf-
u. meldet allen Rauchern die
Emden Zigarette zu 3½
Sie ist leicht und mild,
eine überragende Leistung.
Bunte Bildbeilagen als Sammelwerk "Seefahrt tut not!"

MARCHIVUM

Aus Hof, Feld und Garten

Mittwoch, 19. April 1933 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nummer 180

Der Schnitt auf Vergabelung

Fruchtholz ist auf unterste Vergabelung zu schneiden. Dies wird von vielen mißverstanden. Vergabelung des Fruchtholzes finden wir am Baum in mannigfacher Gestalt. Auch Blütengebilde, Ringelspieße und Fruchtspieße bilden Vergabelungen, d. h. also Nebentriebe aus dem Hauptzweig. Von Fall zu Fall muß natürlich auch hier geschnitten werden.

Durch das erste Entspitzen haben sich neue Grüntriebe gebildet. Der rechte Trieb wird an dem Strich auf Vergabelung geschnitten, der linke wird entspitzt. Bei a hat sich ein Kurztrieb mit werdender Blütenanlage entwickelt. Dieser Trieb zählt nicht als Vergabelung.

Anders bei jenem Fruchtholz, wo sich zwei oder noch mehr Holztriebe verzweigen. Wird an diesen einzelnen Nebentrieben im Winter nur auf Augen geschnitten, die Gabeln aber stehen gelassen, so wird im Frühjahr und Sommer unbedingt zu dichtes Fruchtholz entstehen. Wird dann während des Wachstums nur entspitzt, also die Grüntriebe verkürzt, so entstehen bald die bekannten „Weidenköpfe". Schaffen Säge und Messer hier nicht gründlich Ordnung, so

Schnitt auf unterste Vergabelung. Der schwarze Teil bleibt stehen.

Ein sogen. „Weidenkopf", der durch falsches Entspitzen entsteht.

wird der Uebelstand immer größer und an Tragbarkeit ist nicht zu denken. Das starke Holzwachstum läßt die Bildung von Blütenknospen gar nicht zu. Nur an schwachem Holz und bei langsamer Saftzufuhr können sich die vorhandenen Augen zu Blüten umbilden und die erforderlichen Nährstoffe abgelagert werden.

Der Schnitt auf unterste Vergabelung schafft einmal Ordnung, Licht und Luft, zum anderen verhütet er das Kahlwerden des Fruchtholzes von der Austriebsstelle an und führt dazu, daß das Fruchtholz in der Nähe des betreffenden Hauptastes bleibt. Das Schneiden dient aber auch der Ernährung der Augen, die hinter der Rückschnittstelle liegen, ernährt sie kräftig, so daß die Blütenbildung vor sich gehen kann. Natürlich vollzieht sich dieser Vorgang nicht von heute auf morgen, sondern dauert oftmals einige Jahre. Der Zweck, den das Schneiden haben soll, kann jedoch nur erreicht werden, wenn im Frühjahr und Sommer entspitzt und der Grünschnitt ausgeführt wird. Diese Arbeiten sind für den nächstjährigen und späteren Fruchtansatz von ausschlaggebender Bedeutung, da die Umbildung zu Blütentreiben während des Wachstums erfolgt.

Desinfektion in der Tomatenzucht

Viele Tomatenzüchter haben die Desinfektion der alten, gebrauchten Tomatenpfähle bisher noch nicht vorgenommen. Durch zahlreiche Vorträge, die hierbei vorgeführten Lichtbilder, Mitteilungen in der Presse usw. ist unsererseits stets besonders darauf hingewiesen worden, welche wichtige Bedeutung gerade dieser Maßnahme im Kampf gegen den Erreger der gefürchteten „Welke der Tomaten" (Tomatenkrebs-Didymella) zukommt! Sofern die Pfahldesinfektion bei dem einen oder anderen Züchter bisher noch nicht erfolgt ist, sollte sie nunmehr schleunigst vorgenommen werden. Die Durchführung der Desinfektion ist weder schwierig, noch mit großen Kosten verbunden. Jetzt ist hierfür noch Zeit, in wenigen Wochen aber dürften die Pfähle benötigt werden.

Wie bereits mehrfach mitgeteilt, genügt eine halbstündige Desinfektion mittels einer 0,5prozentigen Formalinlösung (1 Liter des käuflichen 40prozentigen Formalins ist mit Wasser auf 80 Liter aufzufüllen). Die Pfähle müssen aber in ihrer gesamten Länge in der Formalinlösung untergetaucht liegen! Es empfiehlt sich auch, sie hierauf zu Haufen zu schichten und für 3—4 Tage mit alten Säcken, Planen etc. zu überdecken.

Sämtliche Tomatenjungpflanzen sind, sofern dies noch nicht geschehen, baldmöglichst mit einer einprozentigen Kupferkalk-Wacker-Brühe, die bisher selbst an den jüngsten und zartesten Tomatenpflänzchen keinerlei Verbrennungen bedingt hat, auf das gründlichste durchzuspritzen, desgleichen nach weiteren 14 Tagen.

Auch der Boden, in den die Tomatenjungpflanzen piliert werden sollen, muß selbstredend vorher desinfiziert sein. Dies geschieht in einfachster Weise durch Ueberbrausen der in die Mistbeetkästen gefüllten Erde mittels einer 0,125prozentigen Lösung von U. 564 (J. G. Farbenindustrie); je 1 Quadratmeter Bodenfläche werden zirka 10 Liter Desinfektionsflüssigkeit benötigt. Am darauffolgenden Tag wird der Boden, sobald er etwas abgetrocknet ist, leicht durchgehackt; das Herausspikieren der Pflänzchen kann dann sofort erfolgen. (Ausführliche Angaben sind in den von mir aufgestellten „Richtlinien zur Heranzucht und zum Anbau von Tomaten" zu finden, die von uns, bzw. vom Bezirksobstbauverein Bad Dürkheim kostenlos zu erhalten sind).

Die Bezeichnung „Tomatenkrebs" wird nun fallen gelassen und statt dessen „Tomaten-Stengelfäule" eingeführt.

Dr. H. Kurbes
Hauptstelle für Pflanzenschutz Neustadt a. H.

Die Frühjahrsbestellung in vollem Gang

Durch das schöne Wetter begünstigt, hat früher als sonst die Arbeit auf den Feldern eingesetzt.

Blick auf den Hühnerhof

Die Zusammenstellung des Zuchtstammes

Um die Hühnerzucht gewinnbringend zu gestalten, ist der Zusammenstellung des Zuchtstammes große Aufmerksamkeit zu widmen, denn nur mit gesunder, kräftiger Nachzucht kann man Erfolge erzielen. Nur von guten Legerinnen ist auch eine gut legende Nachzucht zu erwarten. Darum darf kein Züchter sich die Mühe verdrießen lassen, die guten und schlechten Eigenschaften jedes einzelnen Tieres genau kennen zu lernen. Um das aber zu erreichen, darf er sein Geflügel nicht, wie das leider noch häufig geschieht, in halbwildem Zustande aufwachsen lassen, sondern er muß durch Anlegen von Jahresringen das Alter der einzelnen Tiere genau feststellen und durch Anwendung von Fallennestern und genauer Buchführung über die Legeergebnisse die besten Legerinnen feststellen.

Aber nicht nur gute Legeresultate dürfen bei Auswahl der Zuchttiere maßgebend sein, sondern es ist auch darauf zu achten, daß die körperliche Entwicklung gleichen Schritt hält. Durch das Gesetz der Vererbung, nach welchem alle Geschöpfe die Fähigkeit besitzen, ihre Eigenschaften auf die Nachkommen zu übertragen, hat es der Mensch völlig in der Hand, durch Auswahl geeigneten Zuchtmaterials die Nachkommenschaft in günstiger Weise zu beeinflussen. Weiter spielt das Alter eine große Rolle. Während leichte Rassen mit einem Jahre schon völlig ausgewachsen sind, brauchen schwere Rassen entsprechend länger.

Als Zuchttiere sollten in der Regel nur zweijährige Hennen eingestellt werden, da nur dann eine kräftige Nachzucht gewährleistet ist. Den Zuchthahn wählt man vielfach ein jährig, weil das männliche Tier in diesem Alter am feurigsten ist. Von großem Einfluß ist es ferner, die richtige Anzahl von Hennen dem Hahn beizugeben. Ist die Zahl der Hennen zu groß, so wird die Befruchtung nur ungenügend sein; sind es dagegen zu wenig Hennen, so werden dieselben durch allzu häufiges Treten geschwächt, wodurch wieder die Nachzucht leidet. Die Anzahl der einem Hahn beizugebenden Hennen richtet sich ganz nach Rasse und Temperament. Während bei leichten Rassen eine Hahn 15—20 Hennen führen kann, darf man Hühnen schwerer Rassen nur die Hälfte zuweisen.

Sch.

Vernichtung von Hühnermilbe

So klein die Milben auch sind, die sich auf der Haut der Hennen häufig massenhaft vorfinden, so groß sind die Schädigungen, die sie verursachen. Da sie vom Blute der Hennen zehren, schwächen sie diese und nehmen ihnen die Lebensfreude. Die Kämme werden dann blaß, der Gang wird schleppend; still und zusammengekauert bleiben die Hennen am liebsten auf ihrem Platze hocken.

Unter den vielfach verwendeten Mitteln zum Ablesen der Milben sind viele, die die Nasen- und Rachenschleimhäute entzünden. Auch der Blutumlauf wird zuweilen träge. Meist hört dann auch die Legetätigkeit auf.

In sicherer Weise werden die Milben abgetötet, ohne daß sich dadurch irgendein Schaden einstellt, wenn abends, sobald die Hennen auf ihren Stangen sitzen, die Ställe — und somit auch die Hühner — mit einem erprobten Streumittel eingestäubt werden. Es reicht aus, wenn das wöchentlich zweimal geschieht. Der sichtbare Erfolg stellt sich schon in ganz kurzer Zeit ein.

Hohmann-Zerbst.

Monatsarbeiten in Ziegenstall

Die Geburt der Lämmer ist ein natürlicher Vorgang, der in den meisten Fällen ohne jede menschliche Hilfe vor sich geht. Aufs allergünstigste wird die Geburt dadurch beeinflußt, daß man den Mutterziegen möglichst viel Bewegung verschafft, bei mildem Frühlingswetter auch draußen. Auch hochtragende Tiere sollen so viel wie möglich ins Freie gebracht werden. Im Stalle sorge man für reichliche Einstreu, damit die Tiere stets ein trockenes Lager haben. Scheint bei der Geburt etwas nicht in Ordnung zu sein, so unterlasse man jeden Eingriff, wenn man nichts davon versteht. Der Tierarzt ist dann die gegebene Person. — Eigenartig ist es, daß die Ziegen die Nachgeburt mit großer Gier zu fressen suchen. Auf jeden Fall suche man den widerwärtigen Vorgang zu verhindern. Nach der Geburt bedarf die Ziege zunächst nur der Ruhe; man reicht ihr ein Gefäß von Kleie, in das man etwas Rüb- oder Mohnöl, sowie einige Brotschnitten bringt.

Naturgemäß ist es, die Lämmer saugen zu lassen; jedenfalls entwickeln sie sich dann besser; außerdem beeinflußt das Saugen die Tätigkeit der Milchdrüsen aufs günstigste. Will man die Lämmer ablegen, so muß das sofort geschehen, sie dürfen das Euter gar nicht kennen lernen, müssen aber die erste Milch, das sogenannte Colostrum, unbedingt erhalten. In der ersten Zeit erhalten die Lämmer täglich 4—5mal, später 4mal täglich melkwarme Vollmilch. Saugende Lämmer leeren das Euter meist vollständig, jedoch ist stets nachzumelken. Sie gewöhnen sich später von selbst ab. — Lämmer dürfen niemals angebunden werden; es ist ihnen vielmehr ausgiebige Bewegung im Freien, natürlich nur bei mildem Wetter, zu gewähren. Ebenso sollen die Altziere, besonders auch die Böcke, tüchtig ins Freie gebracht werden.

Sche.

Gartenschädlinge im April

Der Kampf gegen den Apfel- und Birnbaumblütenstecher ist fortzusetzen. Wo durchführbar, klopfe man die Bäume möglichst früh am Morgen mit einer umwickelten Stange ab, um Beschädigungen des Baumes zu verhüten. Vor dieser Arbeit sind helle Tücher unzulegen, auf welche die kleinen Käfer fallen. Auch andere Schädlinge, wie der Schmalbauch, der Blattrippenstecher und verschiedene Raupenarten, werden mit abgeklopft.

Nun beginnt auch wieder die lästige Plage mit den Raupen. Zu erwähnen sind als wichtigste die des kleinen und großen Frostspanners, des Goldafters, Baumweißlings, Ringel- und Schwammspinners. Gegen alle fressenden Insekten sind Giftmittel, die als Magengifte wirken, am wirksamsten. Es muß gleich bei der ersten Beobachtung etwas getan werden. Die jungen Räupchen sitzen anfangs beisammen, sodaß man ihnen leicht beikommen kann. Gespinste der Raupen des großen Fuchses vernichtet man mit der Raupenfackel. Sehr auffällig ist die Eiablage des Kirschenspinners in Form einer Pelzboa. Aus den überwinterten Puppen erscheint im Frühjahr der Schmetterling.

Ohne Humus geht es nicht!
Die Erde wird es Ihnen lohnen!
Humus
Beim Anbau Stallmist ist
Huminal
zur Bodenverbesserung, Düngung
für Wein-, Hopfen-, Gemüse-, Garten-, Obstbau
1 Ballen (ca. 75 kg) Huminal hat den gleichen Nutzeffekt wie 15 Ztr. Stallmist.
Huminal verbessert den Boden in physikalischer u. biologischer Hinsicht wie kein anderes organisches Düngemittel
Für d. Großgartenbau empfehlen wir den 75-kg-Ballen
" " Kleingartenbau " " 25-kg- "
Zur Nachdüngung empfehlen wir:
„Hakaphos"
das ideale Pflanzennährsalz
Packungen zu 25 kg, 10 kg, 5 kg, 500 g, 100 g
Zu beziehen durch Düngehandel, Genossenschaften, Samenhandel u. a. einschlägige Geschäfte.
Weitere Bezugsquellen weist nach:
Franz Haniel & Cie. G.m.b.H., Mannheim, E 7, 21
u. P 3, 13 Tel. 211 83

Unsere Qualitäts-Samen bringen stets Erfolg
alle Bedarfsartikel für den Gartenbau
Bienenzucht-Geräte
Badisches Samenhaus R 1, 7

Original-Wolf-Geräte
Gartengeräte
sowie Spaten, Rechen, Gartenpumpen, Drahtgeflechte erhalten Sie billigst bei
Adolf Pfeiffer
K 1, 4 (Breitestraße) K 1, 4
Eisenwaren Werkzeuge Haushaltartikel

Düngemittel-Lager
Agricultura G.m.b.H.
MANNHEIM-RHEINAU
Rheinauerstraße Nr. 126—130
Fernruf Nr. 30080 und 30089

FARBEN
ÖLE PINSEL
gar. reiner Leinölkitt
Obstbaumkarbolineum
bei
Friedr. Becker Michaelis-Drogerie
Tel. 207 40/41 G 2, 2

SAMEN für Feld und Garten
nur erstklassig
ADOLF VATTER
S 6, 10 S 6, 10

Schläuche für Garten und Strafe
Schlauchwagen
Armaturen
Gg. Hoffmann
D 1, 1 Tel. 221 92

Constantin & Löffler's
erstklassige Gemüse- und Blumen-Samen
sind gleichmäßig gut und preiswert
Südd. Samenhaus
Constantin & Löffler Mannheim
P 1, 3 Breitestraße (neben Dauth)

Streichfertige Oelfarben
für alle Zwecke
Carbolineum, Pinsel, Lacke
gut und billig
August Spangenberg T 2. 4

Alle Gartengeräte, Pumpen, Schläuche
in großer Auswahl
Hirsch & Cie. P 2, 5 Tel. 218 66
gegenüber d. Plankenhof
Verkaufsstelle der Wolf-Gartengeräte

MARCHIVUM

Dem Andenken des „Roten Kampffliegers"

Manfred Freiherr von Richthofen, gefallen am 21. April 1918 über Corbie

1918 lag Deutschland in den Gräben. Ein Volk im letzten Kampf. Eine ganze Welt hatte ihre Schätze in Material des Todes umgemünzt und ließ es über die feldgraue Front herunterschmettern. Fünfzig, hundert, tausend feindliche Granaten auf eine deutsche. In unablässiger Kette streiften die zahllosen Infanterieflieger der Gegner die deutschen Gräben ab. Ihre Maschinengewehre harkten durch die wehrlosen Reihen. Bis vom Himmel sich ein roter Strahl löste und der Spuk vor ihm zerstob. Richthofen! jubelte die Front. Richthofen!

Das Leuchtspurgeschoß, das seine Brust durchbohrte, traf das Herz aller Frontkämpfer im grauen Rock, traf ein ganzes Volk.

1925 lag Deutschland in Not, im Schlamm trüber Nachkriegsjahre. Da brach einer auf aus der Erde Nordfrankreichs. Ein unsterblicher Toter. Als Richthofens Leichnam durch das Reich fuhr, stand am Schienenstrang das Volk. Es hörte einen Mahnruf. Zum erstenmal nach trostlosen Jahren war Deutschland wieder einig im Glauben an sich selbst. Richthofen kam, und — „Richthofen!" schrie Deutschland auf in weher Erinnerung und im Glück stolzer Rückschau, das Zuversicht gebar.

„Er hat die Kampfkraft zweier Divisionen", sagte Ludendorff von Richthofen und ein andermal: „Er ist mehr wert als ein paar gewonnene Schlachten." Richthofen war auch mehr, er war die Verkörperung, der Inbegriff des jungen stahlharten und opferbereiten deutschen Soldatentums, und das hieß — des deutschen Volkstums. Zu Anfang des Krieges sollte er Verpflegungsoffizier werden. Er wehrte sich mit Händen und Füßen. Nach seinem 50. Luftsieg wollte man ihn schonen und ihn in das Kommando der Luftstreitkräfte beordern. Richthofen setzte sich der Gefahr kaiserlicher Ungnade aus und blieb an der Front. Ihn trieb nur ein Gedanke: Wie helfe ich den Kameraden unten in den Gräben?

Wo er erschien, wo immer er auftauchte, da lebte mit ihm, dem unbezwingbaren „Roten Kampfflieger", die deutsche Siegeszuversicht auf.

Wir werden sein!

Und das blieb auch, als Richthofen starb. Er trug den deutschen Gedanken und er trug ihn noch nach seinem Tod. „Richthofen!" schrie 1925 Deutschland auf und war einig, gebunden durch die Ehrfurcht und den Stolz auf diesen Menschen, vor dem sich in dieser Achtung die ganze feindliche Welt selbst gebeugt hatte.

Sein letzter Kampf

Lange hat man nichts gewußt vom letzten Kampf und vom Sterben des größten deutschen Luftkämpfers, Manfreds Freiherrn von Richthofen. Erst allmählich, im Laufe von mehr als einem Jahrzehnt, haben sich aus vielen Einzelaussagen und aus spärlichen Berichten die ersten Umrisse geklärt. Jetzt ist es so weit, daß man ein ziemlich einwandfreies Bild vom letzten stolzen Flug, vom letzten Kampf des „Roten Ritters" hat. In seinen wesentlichsten Teilen setzt es sich aus dem Bericht des in Kanada aufgespürten letzten Gegners, des Captain R. Roy Brown, der deutschen Kampfflieger Wolff und Hippel, den Aussagen des letzten Opfers von Richthofen, des Leutnants May und einigen, namentlich nicht gezeichneten Grabenberichten beider Seiten zusammen. Nach diesen authentischen Mitteilungen zusammengestellt folgt hier die Geschichte vom letzten Sieg und vom letzten Kampf des unvergeßlichen „Roten Kampfliegers".

Noch zwei Tage, dann geht es los. Urlaub in der Heimat! Stille Pirschfahrten im Schwarzwald. Deutschland! Noch zwei Tage. Da liegt das genehmigte Urlaubsgesuch auf dem Tisch. Punkt 12 Uhr zwischen dem 23. und 24. April tritt der Urlaub in Kraft.

Noch zwei Tage, denkt Richthofen, dann bin ich wieder in Deutschland. Herrgott! Deutschland im Frühling. Man wird sehen, man wird vor Augen haben, wofür man kämpft. Zusammen mit dem Kameraden Hans Joachim Wolff wird man nach Freiburg oder Speyer fliegen. Nach Deutschland . . .

Wenn nicht das ferne Grollen der Front wäre, man könnte beinahe schon glauben, in der Heimat zu sein. Der Atem Deutschlands schlägt schon herüber bis hierher nach Cappy. Die Hand fährt zum bestempelten Schein, fährt noch einmal und wieder unter die Augen. Am 24. . . .

Da paukt und quäkt es vor seinem Fenster los. Martialische Blechmusik. Ein begeisterter Divisionskommandeur aus dem Nachbarabschnitt hat ihm die Kapelle geschickt.

Ehrung anläßlich seines achtzigsten Luftsieges vom Vortage.

Bumtata, Bumtata. Und man hat ein deutsches Volkslied im Ohr! Halb lachend, halb ärgerlich schickt Richthofen die Leute fort. Da rasselt das Telephon. Ueber Bauel stehen zwei australische Aufklärungsflugzeuge und photographieren in aller Ruhe die deutschen Stellungen. Alarm!

Als Richthofen zu seinem dreideckigen Fokker stürmt, springt ihn sein Hündchen an. „Jetzt nicht", schiebt es Richthofen beiseite. „Jetzt nicht, Herrchen. Nachher spielen wir. Herrchen ist bald zurück . . ."

Jemand photographiert diese Szene. In Fliegerkreisen geht der Aberglaube, daß den ein Unglück trifft, der kurz vor dem Aufstieg photographiert wird. Als Richthofen in seine Lederjacke schlüpft, stößt sich ein Unteroffizier durch die Mechaniker am Dreidecker. Richthofen möge doch diese Karte unterschreiben. Sie sei für seinen Jungen bestimmt. Es wäre für den ein Andenken fürs Leben. „Nanu", lacht Richthofen auf. „Sie glauben wohl, ich komme nicht zurück." Und dann schreibt er zum letzten Mal im Leben seinen Namen.

Richthofen, Kommandeur des Jagdgeschwaders 1, startet 11 Uhr 30 mit der Jadstaffel XI. Zehn Flugzeuge in Gruppen. Zu Richthofens Gruppe gehören Leutnant Wolff, Vizefeldwebel Scholz, ein Vetter Richthofens, Leutnant von Richthofen und Leutnant Carjus, der „Fliegende Götz von Berlichingen". Ihm zerschmetterte ein Granatsplitter den Arm. Er mußte amputiert werden und nun fliegt Leutnant Carjus mit einer eisernen Griffstange weiter.

Um die gleiche Zeit liegt in Vertangles das englische Jagdgeschwader des Majors Butler auf.

Zwei Staffeln zu je fünf Flugzeugen sondern sich später ab und vereinigen sich unter dem Kommando des Captain Roy Brown. Zu der deutschen Staffel stößt von Westen her die Jagdstaffel V.

Ueber Hamel, genau 800 Meter über den australischen Aufklärern, die entsetzt in den Wolken entkommen wollen, prallen die Staffeln aufeinander. Wie ein Mückenschwarm tanzen die Flugzeuge auf und ab. Grelle Bänder des Todes, ja zischen die Leuchtspurgeschosse dazwischen ihre Bahn. Der englische Leutnant May sitzt einem deutschen Fokker im Nacken und will gerade seine rotkappige Camel-Maschine leicht aufrichten, um dem Deutschen die Maschinengewehrgarben in das Cockpit zu jagen, da prasselt es rings um ihn, die Brüstung zersplittert, er sieht sich um und sieht — in das Gesicht Richthofens.

Keine zwanzig Meter entfernt von ihm sitzt der dreideckige Fokker direkt über ihm. May sieht die Mündungen der beiden Spandau-Maschinengewehre und dahinter, hinter flirrenden Brillengläsern und der schweren Sturzhaube zwei harte Augen. Richthofen! In jeder englischen Messe hängt ein Bild von Richthofen, hängt der Steckbrief seines Flugzeuges, sind genaue Angaben angeschlagen, wie dieser Mann in der Luft aussieht, wie er im Führersitz hockt, wie er den Sturzhelm trägt. Kein Zweifel, Richthofen! Das ist das Ende.

Er setzt zum Sturzflug an, er schlägt Loopings, er dreht sich im Immelmann-Turn, er versucht alle Finten und Kniffe aus der Strategie des Kampfflugs, aber

sein unheimlicher Gegner ist immer um eine Sekunde schneller als er. Immer ahnt der andere eine Sekunde, bevor er selbst es gedacht hat,

seine nächste Bewegung. Leutnant May aus Melbourne segt zur Erde nieder. Jetzt, denkt er, jetzt wird der andere den Abzug auslösen, jetzt werden die beiden „Spandaus" losdröhnen. Doch nichts geschieht. Die Geschwindigkeit der beiden Maschinen ist furchtbar. Während sonst stets Westwind herrscht, jagt heute ein heftiger Ostwind über das Niemandsland. Er setzt die beiden Maschinen über die deutschen Linien hinaus, über Hamel hinweg auf Corbie zu. Sie fliegen nur noch dreißig Meter über dem Erdboden. Leutnant May hat jetzt begriffen. Richthofen hat ihn schonen wollen, hatte ihn vor den deutschen Linien zur Erde drücken wollen. Den starken Ostwind mußte er nicht in Rechnung gezogen haben. Jetzt war man über der zweiten englischen Stellung und das bedeutete für ihn — den Tod.

Da fuhr es auch schon heraus aus den beiden Maschinengewehren des Fokkers. Eine Kugel zischt in den Benzintank, eine Flamme zuckt auf. Man kann gerade noch glatt landen und im Hechtsprung aus dem Flugzeug sich hinauswerfen. Wie er zur Erde fällt, sieht er über sich den Fokker und hinausgelehnt Richthofen, der ihm zuwinkt. Dann sieht er jäh aus der Sonne heraus einen Schatten herunterstürzen. Er kennt die Maschine seines Staffelführers, Captain Roy Brown. Da schlagen dessen Maschinengewehrgeschosse auch schon rechts und links von ihm ein. Er muß sich zur Erde werfen. Eine Kugel Richthofens war ihm in den Arm gedrungen. Jetzt nimmt ihm der Blutverlust die Besinnung.

Roy Brown war abgesprengt worden, hatte das Duell unten gesehen, dieses Katze- und Mausspiel und war im Sturzflug heruntergegangen. Richthofen, sonst mit den Augen in allen Richtungen, hatte seinem jungen Gegner zugewinkt, hatte einen Kreis geschlagen, offenbar um zu sehen, ob dem Feind etwas Ernstliches geschehen war,

Richthofen hatte für wenige Sekunden nicht daran gedacht, daß er vom eigenen Geschwader weit abgekommen war und keine Rückendeckung mehr hatte.

Die Maschinengewehrgarbe Browns fuhr von rechts hinten prasselnd in den Führersitz des roten Fokkers. Er schwankte ein wenig, setzte dann glatt auf die Erde auf, rollte aus, gerlet in einen Minentrichter. Ein Rad springt ab, der rechte Flügel klappt hoch. Roy Brown fliegt zum Luftkasten.

Kanadische Soldaten schleichen sich, da dieses Grabenstück von der deutschen Stellung eingesehen werden kann, auf dem Leib an den Fokker heran, binden ein Seil an das Fahrgestell und zerren ihn in die Deckung eines verschütteten Trichters. Bei ihnen ist der Fliegerleutnant Mellersh, der vor wenigen Minuten über der eigenen Stellung zur Notlandung gezwungen worden war. Im Führersitz des Fokkers sitzt eine aufrechte Gestalt. Die Lederjacke ist voll Blut. Nur die untere Gesichtshälfte ist frei. Man sieht ein hartes Kinn, über das ein kleines Blutrinnsal seine Bahn gezogen hat.

Als man ihm jetzt den Sturzhelm vom Kopf zieht und die zersplitterte Schutzbrille abnimmt, schreit Mellersh auf: „Mein Gott! Das ist Richthofen!"

Kanadische Maschinengewehrschützen haben von unten Richthofens Fokker unter Beschuß genommen. Nachweislich wurde der Apparat auch getroffen. Richthofen aber nicht. Schon die erste ärztliche Untersuchung ergab, daß beide Schüsse von rechts oben gekommen sein mußten. Also war es Captain Roy Brown. Der weiß nicht, daß ihm das Schicksal den unbezwingbaren Roten Kampfflieger in die Hände gespielt hatte. Er ahnt auch nicht, um was es sich handelte, als er durch Major Butler aufgefordert wurde, in den kanadischen Abschnitt zu gehen, um dort eine Maschine, die von ihm abgeschossen und den roten Piloten zu identifizieren. Als er an Richthofens Leiche steht, wird er fahl. Dann setzt er sich hin und weint. Später schreibt er in sein Kriegstagebuch: „Plötzlich fühlte ich mich elend, unglücklich, als hätte ich ein Unrecht begangen. Kein Gefühl der Freude konnte aufkommen, daß dort Richthofen lag, der Größte von allen. Hätte ich gekonnt, wie gerne hätte ich ihn ins Leben zurückgerufen. Ich verfluchte den Zwang, der mich zum Töten getrieben hatte. Ein solcher Mann wird nicht wiederkehren..."

Manfred von Richthofen

Das Grab des großen Helden

Das „Haus des Roten Kampffliegers"

Die Nachricht, daß in Deutschland ein Richthofen-Museum erstehen wird, hat überall auf der Welt ein ungewöhnliches Interesse erweckt. Die Anfragen aus allen Winkeln des Globus sind zu einer kleinen postalischen Hochflut angeschwollen, unzählig sind die Bitten, besonders aus England und Amerika, der Eröffnungsfeierlichkeit beiwohnen zu dürfen.

Sie wurden alle abschlägig beschieden. Die Eröffnung, die am 21. April stattfinden soll, wird eine deutsche, nur eine deutsche Weihestunde sein.

In Schweidnitz wird jetzt dieses Museum, das „Haus des Roten Kampffliegers", eingerichtet. Geschaffen hat es die Mutter des deutschen Luftshelden, die seit dem April 1918 nur dem Andenken des Sohnes und fern — beider Söhne lebte. Denn auch der Bruder des Roten Kampffliegers, Lothar von Richthofen, fand den Fliegertod. Er stand im Schatten des großen Bruders, aber mit seinen vierzig Luftsiegen gehört auch er in die Ehrenliste der deutschen Kriegsflieger.

Das Elternhaus Manfreds von Richthofen wird dies deutsche Richthofen-Museum sein.

Das Schicksal wollte es, daß ein großer Teil aller Erinnerungsgegenstände von Richthofen selbst schon während des Krieges gesammelt worden sind. So ähnelten seine Zimmer in der stillen, ganz im Grünen geborgenen Villa in Schweidnitz kaum mehr einer Behausung. Sie waren ein Luftarsenal geworden. Von jedem der von ihm abgeschossenen Flugzeuge hat Richthofen irgendwen Andenken aufgehoben und mit in die Heimat gebracht. Langsam blieb an den Wänden kein freies Fleckchen mehr. Nummerschilder, Hoheitsabzeichen, die englischen und die französischen Kokarden, aus Tragflächen herausgeschnitten, zerschossene Propeller, Fahrgestellteile, Waffen. Daneben ein Unmaß von hochinteressanten Photographien, wert, für sich allein ein Museum zu bilden.

Von der Decke eines Zimmers hängt ein mächtiger Kronleuchter, der aus dem Flugzeugmotor eines besiegten Gegners stammt und geschickt umgearbeitet wurde. Rührend in seiner Art ist ein ziemlich großer Tisch, den in mühseliger Arbeit Richthofens Monteure und Flugzeugtischler zusammengebastelt hatten. Er ist ganz und gar aus Teilen der von Richthofen abgeschossenen Flugzeuge gebildet und war einmal — ein Geburtstagsgeschenk für den geliebten Führer.

Der bedeutendste Teil des Museums aber ist das Werk einer Mutter, Richthofens Mutter.

Mit unendlicher Mühe hat sie Teilchen auf Teilchen zusammengetragen. Was immer zu dem Leben und Wirken, zu dem Kampfe des Sohnes in Beziehung stehen konnte, was an ihn erinnern mochte, hat sie aus allen Teilen der Welt zusammengeholt. Die Ritterlichkeit ehemaliger Luftgegner des Roten Kampffliegers hat sie dabei unterstützt. So stammt das schlichteste, aber auch erschütterndste Stück des Richthofen-Museums aus englischem Besitz.

Es ist die Taschenuhr des gefallenen Kampffliegers. Beim letzten Flug, beim letzten Kampf ruhte sie in der Lederweste über seinem Herzen. Als der Absturz kam, blieb sie stehen. Zwei winzige schwarze Zeiger halten es seit seit dem 21. April 1918: um diese Stunde, in dieser Minute und Sekunde hatte Manfred Freiherr von Richthofen den Fliegertod für Deutschland.

Eine Mutter hat ihrem Sohne eine Gedenkstätte geschaffen, die nun ein deutsches Museum und — eine stille Wallfahrtsstätte werden wird.

Erinnerungen der Mutter

Als Mutter Manfreds bin ich gebeten worden, einige Worte über meinen Sohn zu schreiben.

Jeder, der Manfred gekannt hat, wird mir ohne weiteres zugeben, daß er in erster Linie eine scharf ausgeprägte Persönlichkeit war. Es ist vielleicht nicht uninteressant zurückzuverfolgen, wann sich die ersten Symptome seiner Charakterfestigkeit bemerkbar machten. So entsinne ich mich, daß er als ganz kleiner Knabe niemals einen Schmerzenslaut von sich gab. Wurde er gezüchtigt, so zuckte er mit keiner Wimper. Schon als Knabe hatte er großen Einfluß auf seine Kameraden. Was Manfred gesagt hatte, das galt etwas, daran gab's nichts zu zweifeln; was er getan hatte, das wurde nachgemacht. Damals erkannte ich noch nicht, daß es seine kleine Persönlichkeit war, die sich schon Geltung zu verschaffen wußte. Ich schob es vielmehr auf seine außerordentliche körperliche Gewandtheit, mit der er anderen Knaben überlegen war und die so sehr die Bewunderung der Kameraden erregte.

Wenn Manfred als Erwachsener in einen Kreis trat, so war er trotz seiner Zurückhaltung bald im Mittelpunkt. Ich könnte nicht genau angeben, woran es lag — aber mir selbst erging es nicht anders mit ihm. War er da, so mußte man sich mit ihm beschäftigen.

Er interessierte sich für alles, fragte nach allem und erzählte selbst viel und beredt.

Im Kriege haben wir oft, ohne die geringste Müdigkeit zu verspüren, bis 3 Uhr nachts geplaudert. Es war auch zu schön, ihm zuzuhören. Dann wollte man sein Urteil hören, das fest und sicher das Richtige traf — und man wollte einmal wieder sein Lachen hören, sein herzerfrischendes, übermütiges, junges Lachen.

Als Manfreds junger Kriegsruhm erstrahlte, wunderte man sich kaum noch, daß, sobald das rote Flugzeug über Schweidnitz kreiste, alt und jung alles im Stich ließ und auf den kleinen Exerzierplatz lief, um ihn landen zu sehen und um ihm zuzujubeln, daß sich jeder Tag seines Hierseins zu einer Ovation gestaltete. Ich entsinne mich, daß sich der Männergesangverein und Jung-Deutschland vor unserem Hause versammelt hatten, um ihm zu danken. Lothar ebenfalls mit dem Pour le mérite geschmückt, stand bescheiden im Hintergrund — da trat Manfred aus dem Haus heraus, sein Gesichtsausdruck war durchaus nicht allzu freundlich — aber aller Augen leuchteten, aller Blicke hingen wie gebannt an ihm. Als der Weltkrieg begann, war ich überzeugt, daß Manfred sich auszeichnen und mit dem Eisernen Kreuz geschmückt heimkehren würde.

In der Fliegerei war es ihm vergönnt, sein Können zu zeigen, seine Tatkraft voll zu entfalten. Da Manfred jede wirkliche Leistung einzuschätzen wußte, so war es klar, daß der Mann im Schützengraben für ihn das größte Interesse hatte. Ihm helfen zu können, ihm die feindlichen Flieger abzuwehren, das war sein vornehmstes Bestreben.

Der Mann im Schützengraben hat ihm in seiner Freude Liebe und Bewunderung im reichen Maße zurückgegeben.

Dafür hatte er, dafür haben auch wir unzählige Beweise. Und zahllos waren auch die Beileidsbriefe, die wir nach Manfreds Tode von einfachen Soldaten und Arbeitern erhielten.

Mit großer Liebe, ja mit Bewunderung sprach Manfred von seinen Kameraden, von jenen unvergeßlichen jungen Helden, die die Treue hielten im Kampf und Todesgefahr. Ihnen war er Führer und Meister. So erschien es fast selbstverständlich, daß er mit 25 Jahren an verantwortungsvoller Stelle stand. Sein Pflichtgefühl, seine eiserne Selbstdisziplin verliehen ihm eine natürliche Würde — ein Können eine frohe Sicherheit. Manfreds Verlust für uns war — als hätte man einem Baume die Krone genommen — ein unersetzlicher.

Ich habe oft nachgesonnen, wie sein Leben sich weiter gestaltet hätte. Manfred hat nicht an einen glücklichen Ausgang des Krieges geglaubt, er hat unsere Lage bald sehr pessimistisch beurteilt. Aber er hätte auch nicht seitab gestanden in der Not des Vaterlandes.

Am 9. November 1918, am Tage der Revolution, kam ein Soldat zu mir und bat mich, ihm das Bild meines Sohnes zu zeigen. Mit der Mütze in der Hand sah er zu dem Bild auf wie zu einem Heiligenbild und sprach nachdenklich die Worte, die mehr als Leitspruch über Manfreds Leben stehen könnten:

„Wir können untergehen,
Deutschland muß bestehen."

Und so erfüllte sich auch das Leben meines Sohnes.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 19. April 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 180

Deutschlands Außenhandel im März

Steigerung des Ausfuhrüberschusses von 26,2 auf 65,7 Mill. RM.

Die Handelsbilanz schließt im März mit einem Ausfuhrüberschuß von 65,7 Mill. ℳ gegen 26,2 Mill. ℳ im Vormonat ab. Ein- und Ausfuhr sind im März erstiegen.

Die Einfuhr

hat von 347 Mill. ℳ im Februar auf 392 Mill. ℳ d. J. um 36,4 v. H. zugenommen. Da der Durchschnittswert der Einfuhr sich kaum verändert hat, entspricht dieser Steigerung des Einfuhrwerts auch eine gleich starke Zunahme der Einfuhrmengen. Die Erhöhung der Einfuhr ist geringer, als man auf Grund der Saisonbewegung erwarten konnte. Dies ist im wesentlichen der Tatsache zuzuschreiben, daß die Einfuhr einiger wichtiger Lebensmittel, insbesondere von Schmalz und Speck, ferner aber auch von Holz nach den im Februar durchgeführten Zollerhöhungen stark gesunken ist.

Wenn die Einfuhr im ganzen trotzdem noch steigen konnte, so beruht dies, abgesehen von der Saisontendenz, darauf, daß bei einer Reihe anderer Waren, insbesondere Eisen, gleichzeitig Voreindeckung im Hinblick auf bereits eingetretene oder noch zu erwartende Einfuhrhemmungen stattgefunden haben. Die Steigerung der Lebensmitteleinfuhr gegenüber dem Februar hat demzufolge im ganzen noch rund 10 v. H. betragen, während sie im Durchschnitt früherer Jahre den doppelten Prozentsatz ausmachte.

Die Fertigwarreneinfuhr hat sich — im wesentlichen saisonmäßig — um rd. 5 v. H. erhöht, die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren hat sich auf dem Stand des Vormonats gehalten.

Die Erhöhung der Gesamteinfuhr im März beruht vor allem auf höheren Warenbezügen aus China (Seide), Argentinien, Belgien, Luxemburg und Dänemark. Abgenommen hat die Einfuhr, abgesehen von Schweden, vor allem aus den Vereinigten Staaten von Amerika (Schmalz). Trotz dieser Abnahme überwiegen die Warenbezüge aus den Vereinigten Staaten die deutsche Ausfuhr dorthin noch immer um mehr als 100 v. H.

Die Ausfuhr

ist von 374 Mill. ℳ im Februar auf 436 Mill. ℳ d. J. um 16,5 v. H. gestiegen. Die Zunahme, die hier ebenfalls unsicher auf einer Erhöhung der Ausfuhrmengen beruht, geht aber den saisonmäßigen Umfang hinaus. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr sich in den beiden Vormonaten auf verhältnismäßig niedrigem Stand bewegte. Ausschlaggebend für die Entwicklung der Gesamtausfuhr war der Export von Fertigwaren, der um 50 ein Fünftel höher liegt als im Februar. Die Ausfuhr von Rohstoffen ist nur um etwa 8 v. H. gestiegen. Die Ausfuhr von Lebensmitteln hat infolge verringerten Getreideabsatzes weiter abgenommen.

An der Steigerung der Gesamtausfuhr scheint, soweit das jetzt schon übersehen läßt, die überwiegende Zahl der Länder beteiligt zu sein. Zugenommen hat insbesondere die Ausfuhr nach der UdSSR., die in den Vormonaten allerdings stark gesunken war, ferner nach Frankreich, den Niederlanden, Danzig (Sonderabkommen) und nach der Schweiz.

In der Lebensmitteleinfuhr steht dem bereits erwähnten Rückgang bei Schmalz (— 6,5 Mill. ℳ) und Fleisch und Speck (— 1,9 Mill. ℳ) eine Zunahme bei Eiern (+ 4,1 Mill. ℳ), Südfrüchten (+ 2,1 Mill. ℳ) und Obst (+ 1,7 Mill. ℳ) gegenüber. In der Gruppe Rohstoffe und halbfertige Waren hat sich außer Baum- und Reißwolle (— 3,4 Mill. ℳ) vor allem die Einfuhr von Wolle (— 4,0 Mill. ℳ), von Häuten zu Pelzwerk (— 4,6 Mill. ℳ) und von Kupfer (— 2,2 Mill. ℳ) vermindert. Höhere Einfuhrwerte ergeben sich dagegen bei Oelkuchen (+ 3,7 Mill. ℳ), Tierfett und Tran (+ 3,5 Mill. ℳ), Oelsämereien und Oelsaaten (+ 2,4 Mill. ℳ) und Baumwolle (+ 2,3 Mill. ℳ). Die Steigerung der Fertigwareneinfuhr verteilt sich auf eine größere Zahl von Waren. Bei der Zunahme der Ausfuhr an Fertigwaren ist die Mehrzahl der Fertigwarengruppen beteiligt. Hervorzuheben sind insbesondere nichtelektrische Maschinen (+ 0,4 Mill. ℳ), Metallbearbeitungsmaschinen (+ 0,2 Mill. ℳ), Textilfertigwaren (+ 7,8 Mill. ℳ) und chemische Erzeugnisse (+ 5,1 Mill. ℳ).

Rediskontkredit ganz zurückgezahlt

— Berlin, 19. April. (Eig. Tel.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. April hat sich in der vergangenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 106,8 auf 5419,0 Mill. ℳ erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 106,1 auf 2390,2 Mill. ℳ, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 0,5 auf 32,1 Mill. ℳ und die Effektenbestände um 0,1 auf 318,5 Mill. ℳ zugenommen, die Lombardbestände um 0,6 auf 72,1 Mill. ℳ abgenommen. Die vermutliche Erhöhung der Bestände an Handelswechseln und Schecks erklärt sich aus der Auszahlung der bisher als Sicherheit für den Rediskontkredit der Reichsbank abgetretenen Wechselbestände von zuletzt 220,4 Mill. ℳ.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 12,0 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 10 auf 5627,5 Mill. ℳ, derjenige an Rentenbankscheinen um 2,0 auf 307,8 Mill. ℳ verringert. Der Umfang an Scheidemünzen verringerte sich in der Berichtswoche um 5,0 auf 180,0 Mill. ℳ. Demgegenüber haben sich die Bestände der Reichsbank an Reichsbankscheinen auf 22,8 Mill. ℳ, steigenden an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,4 Mill. ℳ Neuausprägungen auf 205,8 Mill. ℳ erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 600,0 Mill. ℳ eine Zunahme um 90,1 Mill. ℳ.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 215,7 auf 520,7 Mill. ℳ vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 214,4 auf 421,5 Mill. ℳ, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 1,3 auf 116,4 Mill. ℳ abgenommen. Die abermalige starke Verminderung der Deckungsbestände der Reichsbank ist darauf zurückzuführen, daß in der Berichtswoche der nach Erhöhung der französischen Rate noch verbliebene Rest des Rediskontkredites der Reichsbank in Höhe von 32,5 Mill. Dollar zu je einem Drittel an die Bank für Internationale Zahlungsausgleich, die Bank von England und die Federal Reserve-Bank von Newyork zurückgezahlt wurde.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 15. April 15,5 v. H. gegen 22,9 v. H. am 7. April d. J. Nach Abzug der vorwiegend nach bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen aus dem Rediskontkredit der Deutschen Golddiskontbank in Höhe von 45 Mill. Dollar stellt sich die Deckung auf 19,0 gegen 19,1 v. H. am Ende der Vorwoche.

Reichswerke AG., Ehlingen. — Wieder 5 v. H.

Ehlingen, 19. April. (Eig. Tel.) Der AR. der der Gesfürel-Loewe AG. nahestehenden Gesellschaft beschloß, der GV. am 9. Mai für das Jahr 1932 eine Dividende von wieder 5 v. H. vorzuschlagen.

Getreidekreditbank AG. Berlin

Berlin, 19. April. (Eig. Tel.) Die a. GV. genehmigte den Abschluß für das Jahr 1932 und beschloß die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 v. H. auf das Stammkapital von 2,75 Mill. ℳ. Da der bisherige AR. in seiner Gesamtheit zurückgetreten war, wurde der AR. wie folgt neugewählt: Vorsitzender Dr. Anton Schifferer, Kiel, ferner Dr. Franz Belitz von der Reichskreditgesellschaft, Rudolf Funke vom Deutschen Brauerbund, Dr. Charly Hartung vom Bankhaus Hartung u. Co., Geheimer Finanzrat Kihler und Herbert Kresse, beide von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Direktor Walter Nadolny von Schultheiß-Patzenhofer, Gustav Reißner von der Firma Kabel u. Co. und Direktor Weltzien von der Getreideindustriekommission AG. Zum neuen Geschäftsjahr bemerkte die Verwaltung, daß sie sich stärker mit der Finanzierung von Düngemitteln befaßt habe. Das Ergebnis der ersten drei Monate übertreffe das der Vorzeit beträchtlich.

Allgemein abgeschwächter Effektenverkehr

Kurseinbruch bei Tarifwerten wirkte sich auf alle Markgebiete aus / Börsenverlauf bis zum Schluß nachgebend / Spezialwerte verloren bis zu 4 v.H.

Frankfurt freundlich, aber sehr still

Die Grundstimmung an der Börse ist zwar weiterhin freundlich, das Geschäft hält sich aber in denkbar engsten Grenzen. Auf Grund der bevorstehenden innere- und außerpolitischen Besprechungen blieben sowohl Kundschaft als auch Kulisse stärkste Zurückhaltung, zumal auch nennenswerte Anregungen fast vorhanden waren. In den ersten Notierungen lagen für einige Spezialwerte kleine Plus vor, die erzielten Vorbörsenkurse wurden aber meist nicht mehr erreicht. Ueberwiegend etwas schwächer lagen Montanaktien, die von ¼ bis ½ v. H. nachgaben, Klöckner verloren 1¼ v. H. Einziges Interesse war an Schiffahrts- und Verkehrsaktienmarkt vorzufinden, und die Kurse erfuhren hier Besserungen von ¼ bis ½ v. H.

Nach den ersten Notierungen wurde die Haltung überwiegend weiter, wobei die Schwäche einiger Spezialwerte verstimmte, so lagen zum Beispiel Bekula ca. 3 v. H. niedriger, Lahmeyer verloren ca. 3 v. H. und NSU Garben 1½ v. H. Am Anleihemarkt verloren Altbesitz ½ v. H., während Neubesitz, Schutzgebiete und frühere Reichsschuldbuchforderungen ziemlich unverändert waren. In Berlanate Altbesitz das Geschäft war klein und die Stimmung war unsicher, die Kurse blieben aber auf dem erreichten Niveau ziemlich unverändert. Altbesitz gaben im Verlaufe weitere 1¼ v. H. nach, auch Neubesitz, Schutzgebiete und frühe Reichsschuldbuchforderungen lagen später ca. ½ bis 1 v. H. niedriger, Goldpfandbriefe uneinheitlich. Staats- und Stadtanleihen kaum verändert, Industrie-Obligationen uneinheitlich.

Berlin abgeschwächt

Nach kurzmäßig eröffnete die heutige Börse überraschend uneinheitlich, nachdem man vormittags noch mit einem festeren Verlauf gerechnet hatte. Dies lag daran, daß zu Beginn des Verkehrs immer noch, wenn auch limitierte, Verkaufsorders vorlagen, denen auf der anderen Seite zwar Käufe der Kundschaft und der Spekulation gegenüberstanden, die sich jedoch nur auf Spezialwerte erstreckten. Während die Außenhandelsziffern per März günstig kommentiert wurden und im allgemeinen auch sonst keine störenden Nachrichten aus der Wirtschaft vorlagen, war die Entwicklung am Markte der Tarifwerte schon anfangs ein störender Faktor, der im Verlaufe dann sogar die Gesamtbörsentendenz stärker belastete.

Aus den schon gestern erwähnten Gründen erschienen Oberschlesischer Wasser mit Minus-Minus-Zeichen und notierten später 8½ v. H. niedriger, während die meisten übrigen Tarifwerte bis zu 2½ v. H. einbüßten, die dann im Verlaufe weiter abglitten. Die Hauptwerte gaben daraufhin ebenfalls ziemlich einheitlich um 1—2 v. H. nach. Siehe Anfangskurse hatten dagegen Deutsche Atlanten, Gübb. Hucker, Accumulatoren, Neag und BMW., doch gingen hier die Gewinne im Höchstfalle bis zu 2½ v. H. Während das Geschäft an den Aktienmärkten allgemein noch relativ lebhaft war, blieb der Rentenmarkt ziemlich vernachlässigt. Deutsche Anleihen ergaben, besonders im Verlaufe, zur Schwäche, Reichsschuldbuchforderungen und Reichsbahnvorzugsaktien waren relativ gut gehalten, Industrie-Obligationen büßten dagegen bis zu 1 v. H. ein. Der Geldmarkt wies keine erwähnenswerten Veränderungen auf.

Am Markte der fehverzinslichen Werte gingen die Reichsanleihen des variablen Verkehrs im Verlaufe zurück. Altbesitz schloß mit 74⅝, Neubesitz mit 68¼ v. H. Auch Schutzgebietsanleihe war mit 8,20 v. H. zum Ausfahrer 20 Pfennige niedriger. Reichsschuldbuchforderungen gaben gleichfalls unter Schwankungen etwas nach. Bei Staatsanleihen betrugen die Abweichungen nach beiden Seiten bis zu ¼ v. H. Auf allen übrigen Markgebieten überwogen kleine Rückgänge.

Der Kassamarkt lag uneinheitlich. Auch in der zweiten Börsenstunde hielt die Verstimmung, die von den schwachen Tarifwerten ausgegangen war, an. Hinzu kam die Unsicherheit hinsichtlich der Entwicklung des Dollars. Die Kurse erfuhren ziemlich allgemein weitere Abschwächungen, die bei Spezialwerten nicht selten bis zu 4 v. H. gingen. Bremer Wolle büßten sogar 5 v. H. ein. Eine Ausnahme machten Chadeaktien, die um weitere 1,75 ℳ anzogen. Nachbörse ruhig: Altbesitz 74⅝, Neubesitz 68,45, RCG. 20, J. G. Farben 130¾—⅞, Reichsbank 132½—¾.

* Devisenschluß-Notierungen vom 19. April. (Eig. Tel.) Berlin und Frankfurt, Nähe 3014 65¾; 1929 19,30; 1930 88,25; 1937 78¾ bzw. 79,75; 1938 76; Verrechnungskurs 84¾.

Berliner Devisen

Nichtamtlich: Reichsbank 4, London 5, Privat 3½, v. H.

Nachtrag in Mio. für	Ziehungsfrist	Berichtigungsaktien	18. April Geld	18. April Brief	19. April Geld	19. April Brief
Danzig-Direkt 12 Mrk	7	1,793	0,938	0,942	0,939	0,941
Konstanz 1000 Dollar	—	4,198	3,467	3,493	3,467	3,493
London . . . . 1 Pfund	6,57	2,002	0,890	0,891	0,894	0,896
Kopenh., Skandin. Geld	—	10,958	14,79	14,83	14,79	14,83
Lissabon . . 1 Escudo	—	18,655	2,013	2,017	2,009	2,013
London . . . 1 Pfund	3	20,439	14,41	14,45	14,34	14,69
New York . . 1 Dollar	3	4,198	4,198	4,204	4,146	4,154
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	0,302	0,223	0,241	0,223	0,241
Montreal . . 1 Kanadad.	—	4,43	1,849	1,853	1,843	1,851
Amsterdam . 100 Gulden	8	168,790	171,08	170,43	171,31	171,47
Athen . 100 Drachmen	6	5,45	2,372	2,382	2,373	2,381
Brüssel 100 Belga	3½	58,97	58,59	58,71	58,74	58,86
Budapest . . 100 Pengö	4	73,41	2,681	2,691	2,689	2,691
Bukarest . . 100 Leu	6	3,047	—	—	—	—
Bulgarien . . 100 Leva	4½	3,047	—	—	—	—
Danzig . . 100 Danz. Gulden	3	81,71	81,47	81,81	81,37	81,45
Helsingfors . 100 finn. M.	6	10,537	6,374	6,386	6,414	6,426
Italien . . . 100 Lire	4	22,000	21,79	21,81	21,83	21,91
Jugoslawien 100 Dinar	7½	41,80	5,135	5,145	5,135	5,145
Kowno . . 100 Litas	7	41,91	41,31	41,47	41,91	41,99
Kopenhagen . 100 Kr.	6	113,03	64,24	64,36	64,03	64,17
Lissabon . 100 Escudo	6½	103,97	12,11	12,13	12,14	12,16
Oslo . . . 100 Kronen	4	112,30	74,09	74,24	74,38	74,67
Prag . . . 100 Kronen	7½	16,44	12,37	12,41	12,43	12,73
Riga . . . 100 Lats	4½	81,49	81,49	81,65	81,39	81,61
Schweiz . . 100 Frk.	3	81,09	81,37	81,53	81,37	81,53
Sofia . . 100 Leva	7½	3,047	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien . 100 Peseten	6½	35,07	35,79	35,91	35,48	35,54
Stockholm . 100 Kr.	4½	112,34	76,17	76,39	76,03	76,23
Tallinn . . 100 Kronen	6½	112,34	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien . 100 Schilling	5	59,07	46,45	46,59	46,45	46,55

Tägl. Geld 4½% und darüber, monatlich 4½%. — Monatsgeld 5—7½%.

Weitere Dollarabschwächung

In den internationalen Devisenkreisen herrschte Unsicherheit, da man erst Roosevelts Pläne kennen lernen will. Auch den Goldexporten der letzten Tage und den Bestrebungen für weitere Exporte rechnet man damit, daß auch heute die vorläufige Einstellung der Goldausfuhr proklamiert werden wird. Die Aussichten, ob nur eine harte Kreditaufnahme in USA vorgenommen werden wird, oder aber ob der Dollar nach außen hin abgewertet werden dürfte, sind sehr geteilt.

Die heutigen Kurse waren fast nur nominell. Der Dollar eröffnete in London mit 3,93¾. Aus Amsterdam wurde er mit 168,75, aus Zürich mit 502 und aus Paris mit 34,60 gemeldet. Das Pfund lag demgegenüber natürlich sehr fest und stellte sich gegen den Gulden auf 8,92½, gegen Paris auf 87,87 und gegen Zürich auf 17,82. Die Reichsmark war aus London mit 14,61, aus Amsterdam mit 86,85, aus Zürich mit 123,75 und aus Paris mit 304 zu hören. Der holl. Gulden lag schwach, auch die Devise Mailand tendierte schwach.

Mannheimer Großviehmarkt / 19. April

Amtlicher Preis für je 50 kg Lebendgewicht — Auftrieb 1040 Stück

89 Ochsen	301 Kühe	867 Kälber	1944 Schweine
junge vollfl. 30/31	junge vollfl. 22/23	Doppellender /—	fett 300/320 —/—
ältere . . 24/28	jüngere . . 19/22	beste Mast 43/45	240—270 „ 39/40
sonstige . . 20/23	sonstige . . 13/18	mittlere . . 38/40	200—240 „ 36/38
107 Bullen	**29 Färsen**	sonstige . . 35/37	160—200 „ 31/34
junge vollfl. 24/28	junge vollfl. 24/28	geringere . . 30/33	120—160 „ 28/30
sonstige . . 22/24	sonstige . . 22/24	**8 Schafe**	unter 120 „ —/—
Bullenkälber . 30/32	Bullenkälber . 30/32	mittlere . . 30/37	Sauen . . . —/—

Bei Rindern Preis für Lebendgewicht, bei Kälbern Preis für Schlachtgewicht.

Stetiges Getreidegeschäft

* Berliner Produktenbörse vom 19. April. (Eig. Tel.) Nach eher ruhigerem Vormittagsverkehr zeigte die Produktenbörse ein stetiges Aussehen. Das Inlandsangebot von Brotgetreide hatte sich nicht nennenswert verstärkt. Die Preise waren im Promptgeschäft behauptet, am Lieferungsmarkt erfolgten bei Roggen vereinzelte Interventionen, während Weizen seinen Preisstand nur in der Juli-Sicht besser konnte. Weizenmehl hatte weiter schleppenden Absatz, in Roggenmehlen entwickelte sich zu festigen Preisen kleines Bedarfsgeschäft. Am Hafermarkte glichen sich Angebot und Nachfrage auf wenig verändertem Niveau aus; das Geschäft war gering und beschränkte sich in der Hauptsache auf gute Qualitäten. Gerste ruhig.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 194—196 festig; Sommerweizen 201 nagoyaer Bln.; Märk. Roggen 154 bis 156 leichter; Braugerste 172—190 ruhig; Futter- und Industriegerste 168—172 ruhig; Märk. Hafer 128—130 festig; Weizenmehl 23—27 festig; Roggenmehl 20,00—22,00 festig; Weizenkleie 8,40—8,50 festig; Roggenkleie 8,70—8,00 festig; Viktoriaerbsen 26—29; Kleine Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 18—19; Peluschken 13—14; Ackerbohnen 19—14; Wicken 13,50—14,50; Leinsaat blaue 8,50—9,75; dto. gelbe 12—13; Seradella 17—21. Einschließlich Preisnotz-Abzüge notierten: Leinkuchen 10,50—11; Erdnußkuchen ab Hdg. 10,80; Erdnußkuchenmehl ab Hdg. 11; Trockenschnitzel 9,50; Extr. Sojabohnenschrot ab Hdg. 9,90; dto. ab Stettin 10,90; Kartoffelflocken 13,50; allg. Tendenz festiger. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Mai 200,50—200; Juli 214,50—214,50 G; Roggen Mai 166,50—167.

(-) Frankfurter Produktenbörse vom 19. April. (Eig. Tel.) Weizen 210; Roggen 170—172,50; Sommergerste für Braugerste 186; Hafer (inländ.) 146—148,50; Weizenmehl (inländ. Spezial) 0 29,75—31; Roggenmehl 23,00—24,50; Weizenkleie 7,40; Roggenkleie 8,20; alles für die 100 Kg.; Tendenz ruhig.

* Bremer Baumwolle vom 19. April. (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 7,06.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 19. April. (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) Mai 3,90; Juli 3,90; Sept. 3,90; Nov. 4,0. — Mais (in Hfl. per 100 Kg.) Mai 3,6; Juli 3,65; Sept. 3,65; Nov. 3,8.

* Magdeburger Zucker-Notierungen vom 19. April. (Eig. Tel.) April 5,40 B 5,30 G; Mai 5,40 B 5,30 G; Juni 5,50 B 5,30 G; Juli 5,60 B 5,40 G; August 5,70 B 5,50 G; Sept. 5,80 B 5,60 G; Okt. 5,85 B 5,65 G; Dez. 5,90 B 5,70 G; Tendenz ruhig. — Gemahl. Melis per April 32,05 u. 32,10; Mai 32,25; Tendenz ruhig.

* Liverpooler Getreidekurse vom 19. April. (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz stetig; Mai 4,7¾ (4,7¾); Juli 4,9¾ (4,9¾); Okt. 4,11¾ (4,11¾). — Mitte: Tendenz ruhig; Mai 4,7¾ (4,7¾); Juli 4,9¾ (4,9¾); Okt. 4,11¾ (4,11¾).

* Liverpooler Baumwollkurse vom 19. April. (Eig. Tel.) Mai 504; Juli 504—506; Okt. 507; Dez. 509; Jan. (50) 510; März 514; Mai 516; Okt. 521; Tendenz fest. — Mittel: Mai 506; Juli 506; Okt. 506; Dez. 510; Jan. (50) 511; März 518; Mai 517; Juli 520; Okt. 523; Jan. (51) 526; März 531; Mai 529; Tendenz fest.

* Nürnberger Hopfenbericht vom 18. April. Keine Zufuhr, 100 Ballen Umsatz. Tendenz: Mehr Nachfrage, besonders nach Gebirgshopfen. Preise feiernd. Prima Hallertauer 190—210, Gebirgshopfen 170—180, Spalter 190 bis 200, Tettnanger 215 ℳ.

Berliner Metallbörse vom 19. April

	18. April Geld	18. April Brief	19. April Geld	19. April Brief	18. April Geld	18. April Brief	19. April Geld	19. April Brief	18. April Geld	18. April Brief	19. April Geld	19. April Brief
Januar	—,—	43,——	42,—	—,—	—,—	17,—	16,—	—,—	—,—	11,25	11,75
Februar	—,—	43,25	42,25	—,—	—,—	17,25	16,—	—,—	—,—	11,50	11,75
März	—,—	43,50	42,5	—,—	—,—	17,50	16,25	—,—	—,—	11,80	12,—
April	40,50	40,75	40,50	—,—	—,—	18,—	17,—	—,—	—,—	11,75	12,50
Mai	40,75	40,75	41,0	—,—	—,—	18,75	18,—	—,—	—,—	11,75	12,50
Juni	—,—	41,—	41,75	—,—	—,—	19,—	19,—	—,—	—,—	11,50	12,75
Juli	—,—	41,25	41,—	—,—	—,—	19,25	19,—	—,—	—,—	11,75	12,—
August	—,—	41,50	41,—	—,—	—,—	19,50	19,25	—,—	—,—	12,—	12,—
Sept.	—,—	41,75	41,25	—,—	—,—	19,50	19,50	—,—	—,—	12,25	11,25
Oktober	—,—	42 —	41,25	—,—	—,—	19,75	19,50	—,—	—,—	12,50	11,50
November	—,—	42,25	41,50	—,—	—,—	19,75	19,75	—,—	—,—	12,50	11,50
Dez.	—,—	42,75	42,75	—,—	—,—	19,—	19,75	21,75	22,75	11,50	11,50

* Tendenz: alles ruhig.

* Berliner Metall-Notierungen vom 19. April. (Eig. Tel.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 40,25 Mark für 100 Kg.; Raffinadekupfer loco 40—41; Standardkupfer loco 40—40,50; Standard-Blei per April 14,50—15,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99 prozent. in Blöcken 100; dtgl. in Walz- oder Drahtstangen 104; Banka-, Straits-, Australzinn 206; Reinnickel 99—99 proz. 300; Kathodenkupfer Regulus 39—41; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kg. 38—40 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 19. April

Metalle £ per Ton	Cassa	3 Monate	Reinnickel (£ per 50 Cwt.)	Cassa	3 Monate	Silber (Pence per Oz.)	Cassa	3 Monate
Kupfer, Standard	39 2	[illegible]	Straits Standard	208 5	[illegible]	Standard	—,—	—,—
3 Monate	40,—	[illegible]	3 Monate .	209 1	[illegible]	Lieferung . . .	—,—	—,—
Brit. Hochgrad	39 15	[illegible]	Brit. Hütten	202 5	[illegible]	Gold Coast . . .	—,—	—,—
Elektrolyt .	39,—	[illegible]	Banka . .	203 5	[illegible]	Platin	—,—	—,—
best selected	40,—	[illegible]	Straits . .	205 0	[illegible]	Quecksilber . .	—,—	—,—
Brasil. Herkunft	—,—	[illegible]	Blei, ausländisch	11,—	[illegible]	Nickel	—,—	—,—
Zinn	218,—	[illegible]	Blei englisch	13 15	[illegible]	Antimon . . .	—,—	—,—

£ Tendenz: Kupfer f. Preise Zinn, Blei fest; Stark ruhig.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	18.	19.
Fr. Bad. Bl. 5 %	86,—	86,—
Fr. Bad. Bl. 6 %	87,—	88,—
Fr. Pfalz Bl. 5 %	80,—	80,—
Fr. Pfalz Bl. 6 %	78,—	78,—
Adt. Ges. Gas	74,—	74,—
Adt. Gas. Gas	82,—	82,—
Fr. Gas. Gas	80,50	80,50
Fr. Gas. 28	111,5	111,5
Bayer. Bodenkred. Pfd	88,—	88,—
Brown, Boveri .	37,—	37,—
Daimler-Benz .	19,—	19,—
Dt. Gold- u. Silber	98,—	98,—
Dt. Linoleum .	52,—	52,—
Eichbaum-Werger	65,—	65,—
Eisenb. Verkehr .	71,—	71,—
Felten & Guill.	134,0	134,0
Fr. Hochstadter .	101,0	101,0
Gebr. Fahr . .	—,—	—,—
Heyl & Kurz . .	130,0	130,0

	18.	19.
Rheinmühlen Mannh.	21,—	11,—
Rheinstahl Bergb.	61,—	63,—
Rheinstahl Metallw.	81,—	80,—
Rheinstahl Union	73,—	73,—
Salz, Heilbronn	73,—	73,—
Schwartz, Storch.	130,0	127,0
Schwetzingen Zucker	77,—	77,—
Zucker Stuttgart .	72,50	74,—
Stinnes	64,50	—,—
A. G. G.	31,15	30,25
Südwest Bankpap.	—,—	—,—
Ver. Glanz. Frankf.	110,0	110,0
Voigt Nürnberg .	—,—	—,—
Brown, Serig. Del	—,—	—,—
Brown Boveri .	—,—	—,—
Lanzer Gummiw.	69,75	—,—
Rheinl. Bauchstoff	65,—	67,—
Dt. Erdöl	97,50	98,—
Gebr. Röchling .	—,—	—,—
Hanf

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pf. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Morgen-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Achtung!
Hoher Verdienst
bei Vertrieb neuzeitl. Art. (D. R. P.) an Behörden u. Private. Hohe Provision, tägl. Auszahlung. Bewerbungen unter J K 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3084

Auch Sie können
sich eine sichere und selbständige Existenz schaffen durch Mitarbeit in unserem greifbar. Unternehmen. Bei Fleiß u. Eignung glänzender Verdienst. Einarbeitung erfolgt kostenlos und gewissenhaft. Vorzustellen mit Ausweispapieren u. guter Garderobe: Mittwoch, den 19. 4. und Donnerstag, den 20. 4., von 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr bei *3063
Generalvertreter Fischer, Mannheim, Keplerstraße 40, 2 Treppen.

Dauer-Existenz!
Bei Privatkundschaft eingef. Verkäufer für Obstmarmelade, Kaffee, Tee, Kakao, Waschm. etc. gef. Barfischer, Rastatt, Körnerstraße 9. *3104

Ausgezeichn. Verdienst
durch Verkauf von neuem, sehr praktisch Haushaltsartikel. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. Blattes. *3082

Alleinmädchen
das etw. kochen kann, schon längere Zeit in Stellg. war, mit nur guten Empfehlg. und Zeugn., tsl. od. spät. 1. 5. gesucht. Vorzuh. 9—12 und 3—5 Uhr: N 6, 22, part. B1139

In Arzthaushalt
Mädchen
mit guten Zeugnissen gesucht. Bewerbg. mit Zeugnissen unter X V 170 an die Geschäftsstelle. 3095

Ehrlich, saub. *3040
Küchenmädchen
gesucht. Vorzust. bis Donnerstag 6 Uhr. Riesel, R 3, 4b.

Erfahrenes
Mädchen
das kochen kann, für Küche u. Hausarbeit ges. Platz-Automat, Ludwigshafen. *3075

Stellen-Gesuche

Servierfräulein
tüchtig im Fach (Wienerin) sucht Stelle in Konditorei-Kaffee oder Best. Angeb. unt. J Q 25 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3041

Mädchen, 21 J., evgl., welch. schon in Stellg. war, im Kochen u. in all. Hausarbeiten bewandert, sucht Stellung. — Angeb. unt. H M 90 an die Geschäftsstelle. B1149

Junge Frau *3093
31 J. alt, sucht p. 1. 5. Stellg. i. Haushalt f. ganz od. Tagesstelle. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. unter J J 19 an die Geschäftsstelle.

Gastwirtstochter
perf. im Kochen, sucht pass. Wirkungskreis als Stütze am Büfett od. in travail. Betrieb, — Angeb. erb. an Postfach 49, Tel. 288 28.

Zuverl., anstell. Fräulein
sucht Stelle in ruhig. Haush. od. zu kleinem Kleinkind. — Angeb. unt. X Q 170 an die Gesch. *3096

Selbstfahrer 2097
erhalt. Kraftfahrzeuge (5-Pfg.) zu günstigen Beding. Tel. 318 75.

Herrenfahrer
erhalten kostenlose neuwertige elegante Wagen zu günst. Bedingungen. B1136

Stadtgarage, H 7, 30
Mannheim, Tel. 314 61.

Immobilien

Haus mit Kleinwohnungen (Gelegenheit!)
und Wirtschaft in Ludwigshafen a. Rh., Vorkriegswert 70 000 RM, Mindestmiete 3723 RM p. a., öffentliche Lasten 1381 RM p. a., zu verkaufen. Preis 21 500 RM bei geringer Anzahlung. Allg. Bau- u. Handelsgesellschaft m. b. H., Mannheim, B 1, 10. 3116

Feudenheim! *3071
Neg. Wegzug Bungalow, 400 qm, in schöner Lage zu verk. Angeb. unt. G Q 96 an die Geschäftsst. d. Bl.

Automarkt

Ford-Limousine
13/45 PS in bestem Zustande, Neu-Wert, nur 40 Liter, gegen Kasse billig abzugeb. — Angebote unt. J S Nr. 27 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *3045

Goliath-Sport *3040
5-Sitz., sehr sparsam, sehr gut erh., zu verkf. Pestalozzistraße 49, Tel. 288 28.

Verkäufe

DKW Motorrad
200 ccm, Sonder-Gepäckausführung, zu Verkf. RM 220.—, zu verkf. Anzus. Donnerstag, bis Samstag 5½—7 Uhr. Rheinstammstraße 29, Gef. *3035

Gelegenheitskauf!
4 Flügel
Blüthner-Steinway u. Sohn, ganz wenig gespielt, besonders schöner Klang, Spottpreise. *3042
W. Ohnesorg, N 2, 1
gegenüber Rosengarten.

Reise-Schreibmaschinen
auf 24 Monatsraten zu verkaufen. 2177
M. Lampert, L 6, 12.

1 Perser-Teppich *3041
1 Perserläufer, 1 Perserbrücke sowie einige Oelgemälde billigst abzugeben. Heck-Gantzkowsky, 1 Tr. rechts

Seit ca. 25 Jahren eingeführtes, erstes
Spezial-Geschäft
der Strickwaren- und Wollwaren-Branche, in erster Lage, an christliche Dame oder Herrn zu verkaufen. Nachweisb. 3—5000 RM erforderl. Ev. Beteiligung mit tätigkeit. Dame möglich. Angeb. unt. J X 82 an die Geschäftsst. *3053/54

Obst- und Südfrüchtegeschäft
eingewöhnlich, beste Verkehrslage, Stadt. Mieis, einschl. Einrichtung u. Waren krankheitshalb. um den billigen Preis von RM 500.— zu verkaufen. Näh. Franz Friedr. Knauber, Mannheim, U 1, 12, Telephon 330 02. 3134

Existenz
Gut eingeführte Nähel-Fabrikation, monatl. Umsatz 20 Str., zu verk. Erforderl. 2000 RM bar. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. *3081

Eichen., nußb. poliertes Speisezimmer *3015
neuwert., sowie Kirschb., pol. eichen. Schlafzim., modern, wenig Wertmangel billig zu verkf. Angeb. v. 11—30 Uhr. Händler nicht erw. Qu 5, 7, 3. St., Dreifeld

Nähtisch, eiserne Handb. Wäsche s. verkf.: 1 Schlafzimm., 1 Bodeneinrichtung, komplett, 1 Standlanger (Pitschen), 1 Gasherd, ein Bücherschrank, 1 groß. Ledersessel u. Sonstig. Besichtig. Donnerstag 9-12 Uhr. R 7, 40, IV *3092

Schlafzimm. u. Kücheneinrichtung zu verkf. Wohng.: 2 Zimm. u. Küche kann mit übernommen werden. Anzusehen v. 17—19 Uhr. Erfragen in der Geschäftsstelle. *3054

Kinderbett mit Matr., sowie eis. Bettstelle, billig zu verkauf. bei Hallauer, Seckenheimerstraße 62. *3093

Radio, neu, 3 Wellenbereiche, zu verk., ev. Teilzahl. Nehme auch k. T. Werz in Zahl. Anfrag. unt. K H 42 an die Gesch. *3083

Kaff. Ladentisch, 4 m lang, m. Kasse, zu verk. Feudenheim, Hauptstraße 37. *3065

1 Waschmaschine
1 Waschkessel, fast neuwert., z. verk. Alphornstraße 13, pt. rechts. *3024

Nußbaum polierten
Kleiderschrank
(zerlegbar) abzugeben
M. Lauber, F 3, 7
*3097

Eisschränkchen, emaill. Gasherd m. 2 Kochst., elektr. Hängelampe, Schreibtisch, hell. wegen Wegzug zu verkf. Waldhofstr. 60, part., links. *3047

Kinderschreibpult
hell, abzugeb. *3011
P 4, 3, 2. St. rechts

Kauf-Gesuche

Geschäft
zu kaufen gesucht. Biete 10 Mille. Ausführliche Angebote unter K B 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3000

Suche wenig gebr. Motorrad
Marke u. Hubraum erforderl. ges. Barzahlg. Angeb. m. Preisang. unt. X R 171 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3060

Holzboot (3 Pers.)
mit Kabinen-Deck, gesucht. — Angeb. m. Preis u. K U 36 an die Gesch. *3096

Eine goldene Herrenuhrkette *3016
zu kaufen gesucht. Angeb. unter J A 30 an die Geschäftsstelle.

Gebr. Dezimalwaage
zu kaufen gesucht. *3003 Telephon 288 71.

Gebr. Staubsauger
i. Kfm. gesucht. Preisangeb. u. X T 218 an die Gesch. 3088

Miet-Gesuche

Geräumige 3 Zimmer-Wohnung
mit Kammer, Bad od. Mansarde, Nähe Schloß, Wasserturm od. Bahnhof, in gutem Hause von ruhiger Fam., 3 erw. Pers., gesucht. Angebote unter J P 24 an die Geschäftsstelle. *3040

Sonnige 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör
bis 1. 6. oder 1. 7. von 2 Pers., pünktl. Zahler gesucht. Neckarstadt ausgeschloß. Angebote unt. J B 11 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3017

2-3 Zimmer-Wohnung
mit Bad von Beamten ohne Kinder in Neckarstadt-Ost od. Feudenheim zum 1. 7. 33 zu miet. gesucht. Angebote mit Preis unter K E 38 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3070

2 möbl. Zimmer mit Bad u. Küchenbenützg.
in gutem Hause, mögl. Oststadt, per 1. 7. 33 von jg. Ehepaar gesucht. Angeb. unt. J Y 28 an die Geschäftsstelle od. Tel. 214 46. *3059

Metzgerei
für nicht. Kochsalz zu mieten gesucht. Angeb. unt. X W 176 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 3003

Kleinere Werkstätte
mit Stromanschl. ges. Angeb. u. H Y 8 an die Geschäftsst. *3000

Kl. Lager od. Keller
zu miet. gesucht. Angebote unter K J 43 an die Gesch. *3084

Zu miet. gesucht: Gem. 2 Zimm.-Wohng. mit Küche u. Bodenraum, möbl. Unterkunft, von Ehem. mit 1 Kind (pünktl. Zahl.). Angeb. (nicht über 35.— RM) unt. X Y 179 a. d. Gesch. *3095

Kath. Ehep., kinderl., sucht z. 1. 6. freundliche **2 Zimmer-Wohnung** in ruh. Hause. Angebote u. J H 17 an die Gesch. *3097

Bess. Dame mit Sohn sucht sofort *3031
1-2 Zimmerwohnung
in gut. Hause, auch Dachstock in Einzelm.-Haus, z. 1. 5. Angeb. u. J D 18 a. d. Gesch.

Möbl. Zimmer *3078
gesucht, ej. E., evtl. Tel., 22 RM. Angeb. u. K F 40 an die Geschäftsst.

1 Zimmer und Küche
mit Abschluß, Neckarstadt-Ost, zu mieten gesucht. Miete im Voraus. *3000
Zuschriften u. K C Nr. 87 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Groß. leeres Zimmer
v. berufst. Fräulein in ruh. Hause zu mieten gesucht. — Angeb. unt. J O 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3038

Gl. leeres Zimmer
zu miet. gesucht. Angebote mit Preis an Hoffmann, Eichelsheimerstraße 43. *3077

Gut möbl. Zimmer
sonnig, nur sep. Eingang, von Herrn sof. gesucht. Preisang. unt. J Z 34 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3066

Kinderl. Ehep. sucht sofort *3008
einf. möbliert. Zimmer
im Zentrum, mit 2 Betten und Kochgel. Angeb. unt. H W 6 an die Geschäftsstelle.

Vermietungen

Sofort vermietbar
1. Größere Fabrik- und Lagerräume, in der Lage geeignet, mit Zentralheizg., Licht u. Kraftanlagen, sanitären Nebenräumen.
2. Parterre gelegene Werkstatt, ca. 100 qm groß, mit Kraftanlagen.
3. Lager- u. Büroräume, part. gel., sehr hell.
4. Größere Kellereien.
Telephon 529 54, Käfertalerstraße 162.

O 7, 7 (Rheinstraße)
3 und 2 Büro-Räume
geeignet od. zusammen zu vermieten. Näheres Telephon Nr. 344 41, Hausverwaltung. 4430

Laden 20qm
mit 2 Schaufenstern, ab 1. Mai günstig zu vermieten. Neckarau, Schulstraße 75. B1148

Zu vermieten:
Herrschaftliche Wohnung
bestehend aus 9 Zimmern und allem Zubehör, Warmwasserversorgung und Zentralheizung, in der Nähe des Schlosses, per 1. Juli 1933.
Schöne 5 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör u. 1 Mansarde, in freier Lage, Anfang Seckenheimerstraße, per sofort.
Lagerraum
ca. 30 qm, und Büro (Toreinfahrt), Nähe Luisenring, per 1. Mai 1933.
Angebote unter X Z 179 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 38

Geräumige, helle
5 Zimmer-Wohnung
3 Tr., in freier Wohnlage (Wilhelmsfeld) auf 1. Mai zu vermieten. Näheres bei Dana, Große Merzelstraße 2 (Hausmeister). *3018

M 2, 9 große helle **5 Zimmer-Wohnung** Ecke am Ring Bad, Mansarde, alle Zimmer Straßenfront, billig zu vermieten. Näheres Laden. *3071

Waldpark: 5 u. 4 Zimmer-Wohnung
mit einger. Bad, Etagenheizung und Warmwasserbereitung, per 1. 5. zu vermieten. Näh.: Karl Paul, Haardtbr. 4, Tel. 211 21. 3100

Sprinzenstraße 11, 2. Stock *3029
Schöne sonnige 3 Zimmer-Wohnung
bis 1. Juni zu verm. Anzusch. v. 11—4 Uhr. Näh.: Sprinzenstraße 18, Tel. 527 96 b. Merkel.

Zimmer am Bahnhof *3096
sehr gut möbl., heizbar einger., m. gr. Schreibtisch, ruhig u. sonnig, mit Balkon u. Blick in Garten, in ruh. Hause per sofort od. spät. an berufst. H. od. T. zu vm. Näh. L 15, 18, 3 Tr.

2 elegant möbl. Zimmer
Herren- und Schlafzimmer, Bad u. Telephonbenutzung, in gutem Hause zu vermieten. — Lameystraße 20, 1 Treppe. *3055

N 4, 14: Kleinere Werkstatt, elektr. Anschl., sofort zu vermieten. Näheres 2. Stock links, Tel. 327 96. *3026

Schöner Eckladen (früher Metzgerei) m. Wohnung, sof. od. spät. zu vermieten. Näh.: Riedfeldstr. 37, part., links. 2997

Am Marktplatz!
2 od. 4 Zimmer mit Zubehör, 2 Tr. hoch, per 1. Mai zu verm. Angeb. unter H Z 6 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3018

Sonn. 3 Zim.-Wohng.
Oberstadt, m. Wohnküche, 1 Tr., z. 1. Mai zu vermiet. N 3, 15. B1131

Schöne Wohnung, 2 Zimmer und Küche
zu verm. Schmeckerei, Mannh., Neckarauerstraße 189, 2. Stock. B1129

Neckarstadt-West!
1 Zimmer und Küche
neu bezogen, 2. Stock, zu M 21.— tsl. zu vermieten. — Zuschr. unt. J F 13 an die Geschäftsstelle. *3032

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. *3057
K 1, 4b, Müller.

1 Zimmer und Küche
sofort zu vermieten. Schwetzingerstraße 5, 1. Etage, Tatersall. *3052

Leeres Zimmer
zu verm. Gärtnerstr. Nr. 31, 2. St. *3027

Leeres Zimmer *3053
nur an Dame, in der Max-Joseph-Str., zu vm. Adresse in der Gesch.

Groß. leeres Zimmer
part., separ. Eingang, zu vermieten. N 4 Nr. 2. B1140

2 sehr schöne leere Zim. sep., m. Tel.-Ben., e. einz. abzug. Zu erfr. Ebke, N 7, 2. *3067

Gut möbl. Zimmer
an berufst. Herr od. Dame b. 1. 5. zu vm. Qu 4, 17, 2 Tr. links. *3084

Schloß—Bahnhofnähe Gut möbl. Herren- und Schlafzimmer preiswert zu vermieten. *3076 M 4, 5, 1. St. rechts.

Gut möbl. Zimm., Oststadt, an bes. berufst. Dame od. Herrn per 1. 5. z. vm. Tel. verl. Werderstr. 31, part., r. *3070

Geldverkehr

Darlehen
für alle Zwecke, schon b. Mündelsicherh. Rückzahlungen nur 1.25 RM je hundert. Wir nehmen keine Provisionen! General-Ag. Laib, Bismarckstr. 18, B1145

2000 RMk. werden auf groß. Stadthaus sof. aufgenommen. Größte Sicherh. u. pünktliche Rückzahlg. — Angeb. unt. J W 81 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *3057

RMk. 600.- *3004
geg. gute Sicherheit u. hohen Zins, von Privatbund zu leihen gesucht. Angeb. unter K A 35 an die Gesch.

300 RMk.
als Darlehen von rückzahlbar angestellt. Beamten von Privatbund gesucht. Angebote unter G U 60 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B1139

Hypotheken

Suche 1. Hypothek von 4500 RM., zu 5—6 % Zins, gegen gute Sicherheit von Selbstgeber. (Vermittlung ausgeschl.) Angebote unt. G X 72 an die Geschäftsst. *3024

Heirat

Alleinstehender Kaufmann, 35 Jahre, wünscht Bekanntschaft mit natürl. Mädel (auch ja. Witwe) zw. spät. Heirat. Zuschr. u. J V 50 an die Geschäftsst. *3050

Nächste Woche!
Geldlotterie
Ziehung 20. April
12500
5000
3000
Hauptgewinne
Loose RM 3.—, Porto und Liste 30 Pf.
Stürmer Bankgeschäft O 2, 11
Postsch. 250 Karlsruhe u. alle Verkaufsstellen

15 Mark
Zimmerdecke weiß, Wände tapezieren (12 Rollen) mit Tapeten
12 Mark
Küche, Decke u. Wände tünchen, Oelsockel streichen. Liefere nur gute Arbeit. *3060
Lick, U 4, 18, part.

Für Umzug Mannheim-Neuhabt/Obt. 4 Mtr.-Wagen gesucht. Preisangeb. u. J O 12 an die Gesch. *3030

Skatfreunde *3061
f. gemütl. Privatkammerlich ges. Zuschr. unt. H K 84 an d. Gesch.

Welch. Möbelwagen od. welch. Lastauto
nimmt eine Zimmereinrichtung (mit Klavier) nach Offenburg mit? Näh. Hoff, Rheinmühlstraße Nr. 38.

schnell und preiswert durch
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H.

Gartenkies
liefert billig frei Garten: Geßlinger, Friedrichsplatz 11, Telephon 431 32. 4190

Zwangs - Versteigerung
Donnerstag, den 20. April 1933, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Qu 5, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Oelgemälde, Teppiche, 1 Standuhr, Gewehre, 1 Frähmaschine, 1 Schreibmaschine mit Motor, 1 Rechenmaschine, 1 Bandsäge, 1 Hobelmaschine, 1 Kleinbohrmaschine, 1 Saugpumpe, ein Vorgelege u. 3 Riemen. Ferner am Pfandort, der im Pfandlokal bekanntgegeben wird: 1 Turmbrechsen, 4 Muldenkipper, 2 Aufzüge, 1 Flügel „Aterdag", 1 Radiosuperet, 4 Röhren, mit Lautsprecher, Möbel aller Art und Sonstiges. 3118
Sperling, Gerichtsvollzieher.

Hohe Leistungen! 3147
Städt. Krankenversicherung
Alte Ungerstraße
Bez.-Dir. Mannheim
Friedrichsplatz 3

Gummi - Stempel
fertigt billigst an
Stempelfabrik K. Riedle
Schwetzingerstr. 97. 4118

Uhren - Schmuck
sep. Jachm. u. preiswert
J. Hoffmann
Uhrmach. u. Goldschmied
C 4, 14, am Marktplatz
Tel. 22207. 3007

Gold und Silber
Ich bin leider heute noch auf gefangen.
Dieses schöne alte Lied ruft Erinnerungen an die Jugendzeit wach und drückt in seiner Verse die Sehnsucht nach ewiger Jugend aus. Das heutige Leben packt jeden hart an, und es gehört wirklich jugendliche Frische dazu, den Lebenskampf zu bestehen. Aber die Wissenschaft hat mit der Erforschung der Hormone den Weg gezeigt, Schwächen zu beseitigen und unsere Lebenskräfte zu erneuern. Der besseren Beweis dafür erbringt das Hormon-Präparat
OKASA
SILBER für den Mann — GOLD für die Frau
Okasa nach Geh.-Rat Dr. med. Lahmann enthält standardisierte Hypophysen- und Keimdrüsenhormone sowie nervenstärkende und potenzsteigernde Stoffe. Es ist das wissenschaftlich erprobte, überraschende Mittel gegen geistige und körperliche Erschlaffung, Nervenschwäche, sexuelle Neurasthenie, vorzeitiges Altern. Verlangen Sie ausdrücklich Okasa und lehnen Sie ein gleichwertig angepriesenes Nachahmungen ab. — Gratis-Probe, Illustr. Broschüre u. Gutachten sendet, neutral verschlossen, geg. 25 Pf. f. Porto das Generalvertrieb RADLAUER'S KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 15, Friedrichstr. 165. — Orig.-Packg. mit 100 Tabl. RM. 9.50 IN ALLEN APOTHEKEN ERHÄLTLICH
KÖRPER UND GEIST VERLANGEN OKASA

Café Börse
Wein- und Blütenfest
Heute Verlängerung mit Konzert

Café Odeon
am Tattersall (am) Tel. 449 33
Heute Mittwoch Verlängerung
Eigene Konditorei - Tägl. Künstlerkonzert

Leihgeschirre
Glas - Porzellan - Bestecke
für alle Festlichkeiten
Weickel C 1, 3

Neuheit!
Schürzenkleider „Praktika"
Gesetzlich geschützt
Adam Ammann, Qu 3, 1
Spezialhaus für Berufskleidung

Im Frühling
photographieren!
Und daran denken, daß Sie Ihre Aufnahmen bei uns fertig machen lassen, denn es wäre schade, wenn Sie nur halbe Freude an Ihren Aufnahmen hätten.
02, 9 Telephon 250 25 **Cartharius**

Vollbad-Feuerverzinkung
jeder Art bei billigster Berechnung
Rudolf Geisel
Neckarauerstr. 154/163. Tel. 412563
(früher Ensinger Union-Werke)

Neu! „Die Damengarderobe" **Neu!**
modernisiert reinigt färbt
Neuanfertigung sämtl. Damenkleidung bei billigster Berechnung
Anny Schrenk, Schwetzingerstraße 5 (Tattersall)

Zwangsversteigerung
Donnerstag, 20. April 1933, nachmit. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 5, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
25 Damenmäntel,
19 Damenkleider,
2 Schaufensterpuppen,
2 Bücherschränke,
1 Stahlschränkchen,
2 Bilder, 1 Kochmaschinenzusatz, 1 Opel-Herrenfahrrad, 1 Nähmaschine, 1 Klavier,
1 Posten Kolonialwaren, Konserven etc.
F. Mayer, Gerichtsvollzieher. 3099

Die überragende Stellung der Dresdner Neuesten Nachrichten sichert genaue und schnelle Informierung über alle Dresdner und sächsischen Ereignisse sowie gute Erfolge bei der Insertion
Dresden hat über 600.000 Einwohner und ist trotzdem nicht nur ein Sitz Kunst- und Fremdenstadt, sondern auch ein dicht bevölkertes Industrie- und Handelszentrum, also ein möglicher Absatzplatz. Die D. N. N. sind die führende und weitaus größte Zeitung der Hauptstadt Sachsens. Monatlich 3 Mark. Probenummern kostenfrei. Eingetragen-Angebot unentgeltlich

Vorhänge - Dekorationen
bringt als großsortierte Spezialität das
Teppichhaus
Hochstetter
7090

MARCHIVUM